

Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 66 · April 2024



Abenteuer Deutschland

Unterwegs auf alten und neuen Fernwanderwegen

Gemeinsam:
MW auf Interregio-Wanderweg

Gekürt:
Wanderweg 2023: Saale-Horizontale



(Wander-)Extras – Schwerpunktthema Deutschland

Quer durch Deutschland – ein Sommerabenteuer: auf dem E3 von Thüringen nach Luxemburg	Seite 15
Wo Wandern manchmal wie Fliegen ist Deutschlands schönster Wanderweg 2023: die Saale-Horizontale in Thüringen (Eva Hempel)	Seite 37

Wanderbericht

12 Wanderer, drei Länder, ein Weg - Mitgliederwanderung 2023	Seite 5
Ein Rausch für unsere Sinne - 12 Tage auf dem Alpe Adria Trail (Corinna Budszus)	Seite 39

(Wander)Buchbesprechung

Buchbesprechung Albsteig (Eckart Böhringer)	Seite 49
---	----------

Neue Plakate werben fürs Netzwerk

Mitgliederversammlung vom 20. bis 22. September in Eisenach
Mitgliederwanderung ab 22. September durch die Rhön

Das Netzwerk-Jahr ist gut gestartet: Im vergangenen Monat trafen sich die Mitglieder des (erweiterten) Vorstands in Mühlacker zur Jahresauftaktsitzung. Es war eine kreative Zusammenkunft. Alle hatten ihre Hausaufgaben gemacht, die wir uns im Oktober gegeben hatten. So konnten wir den Brief zum Qualitätssiegel „Wanderbares Deutschland“ – wie zur Mitgliederversammlung beschlossen – an den Deutschen Wanderverband auf den Weg bringen. Friedhelm hat klar und deutlich unsere Kritik zu Papier gebracht. Wir sind gespannt auf die Antwort, und ob wir uns dann wieder vertrauensvoll auf prämierte Wege machen können.

Plakat zur Auslage der „Wege und Ziele“

Angeregt hatte zur Mitgliederversammlung Neumitglied Christian, dass unsere Hefte an exponierten Orten ausgelegt werden könnten. Er selbst war dafür schon in die



Spur gegangen und hat in seinem Heimatort u.a. einen Sportartikel-Laden gewinnen können.

Damit unsere Hefte dort auch noch besser ins Auge stechen, hatten wir uns darauf verständigt, dass ich ein entsprechendes Plakat entwerfe, das dann jeweils zu den Auslageheften mitgegeben werden kann.

Mit Andreas Hönig, der ja nun schon seit mehr als sechs Jahren unsere „Wege und Ziele“ setzt, haben wir eine gute Lösung gefunden: Das Layout spiegelt das unserer Vereinszeitschrift wider. Inhaltlich gibt es aber Auskunft zu unserem Verein und macht hoffentlich den einen oder anderen Weitwanderer neugierig auf uns.



Die ersten neuen Plakate

Und damit es nicht langweilig wird, wird das Plakat jeweils der aktuellen Ausgabe angepasst: in Farbe und mit dem Titelbild. Wir stellen das Plakat zum Herunterladen ins Internet. Wer von Euch also diese Idee aufgreifen möchte: Plakat herunterladen und wegen der Hefte bei uns melden. Wir sind gespannt!

Vereinstreffen im September

Unser jährliches Vereinstreffen ist vorbereitet. Zur Mitgliederversammlung treffen wir uns vom 20. bis 22. September in Eisenach. Für alle, die sich angemeldet hatten, sind Zimmer reserviert und für den Anreiseabend ab 18 Uhr Plätze im Restaurant.

Das einzige, was wir noch versuchen wollen, ist, einen Referenten für den Sonnabend nach der Mitgliederversammlung zu gewinnen. Zur Vorstandssitzung haben wir uns darauf geeinigt, Gunter Wehrmann aus Saalfeld vom Thüringer Gebirgs- und Wanderverein anzufragen. Er ist einer der Hauptinitiatoren, die den EB ab Eisenach offiziell ans E-Wege-Netz anschließen wollen. Mehr dazu auch unter „Quer durch Deutschland“ ab Seite 15. Denn meine große Sommertour von Eisenach nach Luxemburg startete auf dem geplanten Anschluss.

Und auch die Mitgliederwanderung durch die Rhön steht. Sie startet und endet in Bad Salzungen, jeweils am Sonntag.

Sowohl zur Mitgliederversammlung wie auch –wanderung kommen Einladung und Unterlagen rechtzeitig per Post und Mail.

Artikel für Vereinsheft

Drucken in der „Wege und Ziele“ können wir nur, was wir haben. Treue Wanderberichteschreiber sind Gerhard und Friedhelm. Wir drei sind der „Stamm“. Aber das füllt kein Heft. Und da war ich sehr erfreut, dass sich Eva Hempel erneut bereit erklärt hat, einen Bericht für uns zu schreiben.

Sie hatte mir beim jährlichen EB-Treffen von der Saalehorizontale so vorgeschwärmt, dass wir Euch diesen Weg nun auch vorstellen wollen (ab Seite 33). Wirklich großartig! Lieben Dank. Dieser geht auch an unsere Abonentin Corinna Budszus. Mit „Ein Rausch für unsere Sinne“ lässt sie uns an ihren abenteuerlichen 12 Tagen auf dem Alpe Adria Trail teilhaben (ab Seite 35).

Erneut unterwegs als Tourentester

Bis zum Redaktionsschluss war die Tour auf dem Großen Gipfelweg bei Marienberg als Tourentester für den Tourismusverband Erzgebirge noch geplant. Jetzt, wo Ihr das Heft in Händen haltet, haben Hans und ich ihn schon absolviert. Doch über unsere Ostertour kann ich nun erst in der Herbstausgabe berichten. Bis dahin hoffe ich, dass Ihr an diesem Heft Vergnügen habt und ebenso viel Zeit für schöne Touren.

Ein spannendes Wanderjahr wünscht

Katharina

12 Wanderer - drei Länder - ein Weg

Mitgliederwanderung 2023 auf dem Interregio-Wanderweg von Neuenburg bis Aesch

Drei Länder, ein Weg: so wird er beschrieben, der Interregio-Wanderweg im Länderdreieck Schweiz, Frankreich und Deutschland. Im Herbst vergangenen Jahres führte die Mitgliederwanderung 12 Mitstreiter dorthin. Hier führen wollte uns eigentlich schon seit Jahren unser Vereinsfreund Bernd. Nun kann er es nicht mehr. Aber in Gedanken war er mit dabei (@Lieber Bernd, wenn Du´s liest: Wir haben viel an Dich gedacht!). Und wie üblich bei uns, hat jeder Mitstreiter einen Tag der Tour in Text und Bild festgehalten.

Tag 1 | Neuenburg – Bad Bellingen (17 km)

Von Friedhelm Arning

Diese Mitgliederwanderung wird eine mit häufig wechselnder Besetzung werden. Ein Vorgeschmack darauf bietet sich schon mal gleich beim Aufbruch in Neuenburg:

- Die Mehrzahl wandert von Neuenburg nach Bad Bellingen.
- Drei fahren mit dem Auto nach Müllheim und laufen dann von dort los.
- Zwei fahren mit dem Auto bis zum Etappenziel bei der Hälfte der Tour, um von dort mit dem Zug wieder nach Müllheim zurückzufahren.
- Und einer fährt mit dem Auto gleich nach Bad Bellingen.

Am Ende des Tages wollen wir dann alle wieder fröhlich vereint sein.

Die Hauptgruppe marschiert zunächst bei bestem Wanderwetter auch erstmal nach Müllheim. Dort werden wir auf die Zugfahrer warten. Bis sie eintrudeln, ist Kaffeeepäuschen angesagt im türkischen Restaurant „Drei Land“, wie es sich gehört für Netzwerkwanderer, die auf dem Dreiländer-Interregiowanderweg unterwegs sind und sich den europäischen Gedanken auf die Fahnen geschrieben haben. Dort wird natürlich auch unserem Geburtstagskind Jürgen ein vielleicht nicht gerade



Aussichtreicher und romantischer Start

vom Belcanto inspiriertes, aber dafür umso herzlicheres Ständchen gebracht. Anschließend gabeln wir unsere Zugfahrer auf und machen uns auf den Weg hinaus aus dem Ort in die Weinberge. Diese werden uns jetzt bis zum Ziel begleiten. Im weiteren Verlauf des Weges, bei einem kleinen Rastplatz mit schönem Ausblick auf einige Gipfel des Schwarzwaldes, stoßen dann auch die Drei zu uns, die von Müllheim aus losgelaufen sind, und so sind wir fast komplett. Der Wanderweg verläuft jetzt auf dem Markgräfler Wiewegli, und langsam verschwindet der Schwarzwald fürs erste aus unserem Blickfeld. Dafür kann man aber immer wieder bei der klaren Sicht

weite Blicke über ausgedehnte Weinberge und die Rheinebene bis hin zu den Vogesen schweifen lassen. Dann bremst uns kurz hinter Auggen plötzlich eine „Weinbergschaukel“ aus und zwingt uns, ein Hinweisschild am Wegesrand näher zu inspizieren. Darauf ist zu lesen:

*In 15 Minuten zum Glück
Glück bedeutet Zeit,
eine Flasche Wein und zwei Gläser.
Um die beiden letzteren Dinge
kümmern wir uns.
Ruf uns an und genieß
15 Minuten später unseren Wein,
den Ausblick und das
Wichtigste im Leben, Zeit.*

Das ist doch ein tolles Geburtstagsgeschenk für den lieben Jürgen, und nach einem Anruf bei der angegebenen Nummer, dauert es nicht einmal 15 Minuten, bis uns von einer fröhlichen Winzerin ein leckerer, gut gekühlter Gutedel samt zweier edler Weingläser in einem aparten Tragetäschchen geliefert wird.

Natürlich muss die Flasche noch direkt vor Ort geleert werden – schon aus ganz pragmatischen Gründen, da sie ja sonst zusätzlich im Rucksack mitgeschleppt werden müsste. Beschwingt geht es dann weiter nach Schliengen, wo eine Eisdiele, natürlich extra für uns, noch mal geöffnet hat. Wären wir einen Tag später gekommen, hätten wir vor verschlossenen Türen gestanden. Die letzten Kilometer nach Bad Bellingen schaffen wir jetzt wohltemperiert.



Erfrischende Pause in Auggen



Die „Mannschaft“ der MW 2023: Klaus, Ilka, Katharina, Christian, Katrin, Lars, Geburtstagskind Jürgen, Friedhelm, Regine, Andrea, Eckart, Peter und Bernhard (v.l.n.r.)

Hier, an unserem Zielort, ändert sich für heute ein letztes Mal die Zusammensetzung unserer Wandergruppe. Unser Neumitglied Christian muss uns leider schon wieder verlassen und mit dem Zug heimfahren. Dafür ist der liebe Hans, der gleich mit dem Auto hierhergefahren ist (Anm.: Er hat keinen Urlaub und macht Home-office von Hotel zu Hotel, nur so kann er uns – vor allem Katharina – begleiten), wieder glücklich (das nehme ich wenigstens an) dabei. Und so hat es doch geklappt, dass wir alle beim Abendessen wieder fröhlich vereint sind.

Eine kritische Anmerkung sei mir zum Schluss noch gestattet: Fast nur auf Asphalt verlaufend, fand ich die Wegbeschaffenheit dieser ersten Etappe katastrophal.

Tag 2 | Von Bad Bellingen nach Kandern (18 km)

Katrin und Lars

Nach einem kurzen Schlenker durch Bad Bellingen geht es im Morgennebel über Weinberge, wo sich Rehe am Wein verköstigen. In Hertingen finden wir das erste Denkmal mit literarischer Erinnerung an Heimatdichter Johann Peter Hebel.

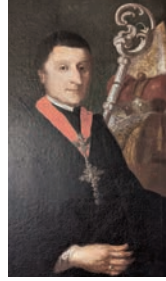
Auf dem Riedlingerweg haben wir zur Abwechslung mal keinen Asphalt, wir laufen durch schöne und gesunde Buchenwälder (laut Bernhard). Da ist es auch nicht schlimm, dass die „Stanek-Abkürzung“ keine ist. Fünf von uns laufen „richtig“, sie warten später am Waldrand bei einer Rast auf uns.



Birgt viele Geheimnisse: Schloss Bürgeln

Es schließt sich ein Traumstück an mit herrlicher Weitsicht über Felder und Wiesen, „lustigen“ Eseln am Weg und leckeren Obstbäumen. Nach Feuerbach dann der allmähliche Anstieg Richtung Schloss Bürgeln. Fast die ganze Truppe lässt sich ein auf eine Führung durch das Schloss, entstanden aus einstigem Rittersitz und späterer Probstei. Seinen letzten Schliff erhielt das traumhafte Anwesen von Odol-Millionär Richard Sichler. Und: Sichler ließ sich ein Bad à la Hotel Adlon einbauen. Allein dieses Bad macht einen Besuch zum Muss 😊. Empfehlung: Besuch Mi-So, sonst keine Gastwirtschaft.

Vom Schlosspark bietet sich ein toller Weitblick Richtung Schweizer Alpen zu Eiger, Mönch und Jungfrau. Wir würden gern noch verweilen ...



Entdeckt in der Bildergalerie des Schlosses Bürgeln: Dieser Herr mit der spitzen Nase hat das Tannenzäpfle erfunden. Ein Schelm, wer Rückschlüsse auf die Namensgebung zieht.

Vom Schloss, übrigens „Perle des Markgräflerlandes“ genannt, geht's mit Hindernissen hinab, da der Interregio-Steig wegen Baumfällarbeiten gesperrt ist. Am Weg lädt das Hof-Lädle (Demeterhof) in Sitzenkirch zu Eis und Kaffee ein. Die verbleibenden drei km über Wiesen bis Kandern an alten Tongruben vorbei sind ein Wandergenuß.

Unser Abend klingt mit guter Küche und Treffen des Fasnet-Vereins am Nebentisch



Herbstromantik pur kurz vor Feuerbach

lustig aus. Leider hat auch diese Etappe viel Asphalt!!

Tag 3 | Kandern – Steinen (20 km)

Hans und Katharina

Nach einer ausgesprochen guten Nacht im Hotel „Zur Weserei“ (nicht nur wegen der großen Zimmer und super ruhigen Lage zu empfehlen, das Gastwirts-ehepaar strahlt nur positive Energie aus ...) starten wir zunächst einmal quer durch das nette Städtchen Kandern, nochmal vorbei an unserer Abendlokalität „Zur Schnecke“ (lecker, freundlich ...) und dem Gasthaus Storchen – etwas tierisch ist es hier schon. Am Ortsrand queren wir die historische Kandertalbahn und laufen einige Zeit auf dem Westweg parallel dieser Trasse, bevor wir die wildromantische Wolfsschlucht durchqueren. Mit weitem Blick geht es dann hinauf zur Baselblickhütte über den Weinbergen. Die Hütte macht ihrem Namen alle Ehre. Wir genießen diesen Blick bei einer wundervollen Rast - und naschen unerlaubterweise auch vom köstlichen Wein am Wegesrand.

Unser nächstes Ziel: Burg Röteln, Wahrzeichen der Stadt Lörrach. Eine sehr große Anlage. Wir nehmen uns Zeit, sie zu erkunden.

Unser Wanderweg biegt nun ostwärts ab und erreicht in Steinen die Südausläufer des Schwarzwaldes. Für Hans und mich steht der Abschied an, wir müssen am nächsten Morgen abreisen.



Auf zur wildromantischen Wolfsschlucht

Tag 4 | (Steinen-) Höllstein nach Rheinfelden (18,6 km);

310 Höhenmeter steigend, 380 Höhenmeter fallend
Von Eckart und Andrea Böhringer

Heute sind 10 Mitglieder auf Tour. Wegen des für den Nachmittag vorhergesagten Regens starten wir um 9 Uhr vom Hotel „Höllsteiner Hof“, das am Ortsrand von Steinen-Höllstein und nur wenige Schritte vom Verlauf des Interregioweges entfernt liegt.

Hasenmatt 0,2 km	Eckhausen 425 m	Wittlinger Höhe 1,2 km
Wollbach 2,2 km		Burg Röteln 3,0 km
Station Wollbach 2,5 km		Tülingen 8,5 km
		Basel 15,5 km
Nebenau 1,8 km		Wolfsloch 0,2 km
Egerten 2,0 km		Hauingen 3,5 km
Kandern 7,5 km		Lörrach 6,0 km
Blauen 17,5 km		Steinen 7,0 km
		Wittlinger Höhe 1,0 km
		Burg Röteln 3,0 km
		Tülingen 10,0 km
		Basel 16,5 km
		Sonder INTERREGIO Wanderweg



Mutet an wie ein russischer Märchenfilm ...

Das Wetter am Morgen ist frisch und bewölkt, auf der Hochfläche weht ein kalter Wind; gerade, als wir gegen 14 Uhr in Rheinfelden eintreffen, setzt ein kräftiger Regenschauer ein.

Unser heutiger Weg verläuft fast durchweg auf Land- und Forstwegen, die mit Schotter und Kies befestigt sind, nicht eben fußfreundlich. Asphaltstrecken gibt es nur bei den Passagen der Ortschaften am Weg. Unbefestigte Wanderpfade treffen wir leider überhaupt nicht an. Es scheint, dass der Schwarzwaldverein, der für die Auswahl und Markierung des Weges zuständig ist, keine besseren Pfade finden konnte oder wollte – wir fragen uns, ob die zuständigen Wegewarte sich der Bedürfnisse der Weitwanderer nach unbefestigten Wanderpfaden überhaupt bewusst sind.

Ein Blick auf die Wanderkarte „Lörrach – Belchen“ 1:50.000, Ausgabe 2009, des Landesamtes für Geoinformation (Baden-Württemberg) zeigt, dass der in den 1980er Jahren konzipierte Interregioweg damals in Rodersdorf (an der Grenze Schweiz –

Frankreich) startete und mit der Route „Rodgersdorf – Liestal – Rheinfelden – Kandern – Neuenburg a. Rh. – Altkirch – Rodgersdorf 212 km“ entgegen der heutigen Verlaufsrichtung definiert war, ebenfalls mit 11 Tagesetappen. Im Detail war auch der Wegeverlauf anders, z. B. war bei Kandern die Ruine Sausenburg mit einbezogen, und zwischen Bad Bellingen und Neuenburg verlief die Route damals am Rheinufer entlang. Aktuell 2023 gilt Neuenburg am Rhein als Start- und Endpunkt, und die Länge ist nun mit 210 km angegeben.

An fast allen Wegekreuzungen stehen Wegweiser, die sowohl für Wanderer als auch für Radfahrer in die verschiedenen Richtungen weisen; der „Interregioweg“ ist nur hier und da mit vermerkt.

Nach dem ersten Anstieg aus dem Wiesen-Tal zur Hochfläche geht es durch Feld und Wald und dann hinauf auf die „Hohe Flum“, mit 536 m ü. NN der höchste Punkt der heutigen Tour, der gegen 11 Uhr erreicht ist. Der Aussichtsturm wird erstiegen und bietet einen weiten Rundblick auf den



Riesenbank: Musste einfach probegessen werden



Rast am Rhein



Schloss Beuggen

südlichen Schwarzwald, hinüber zum Jura-Gebirge und zu den Alpengipfeln des Berner Oberlandes.

Beim Abstieg vom Berg steht eine „Riesenbank“ am Weg, die auch bestiegen wird. 2 Teilnehmerinnen nehmen den Bus ab Nordschwaben, die Kälte und die harten Wege gaben Anlass dazu. Der Rest der Gruppe erreicht gegen 12.30 Uhr das Rheinufer bei Riedmatt und macht gegen 13 Uhr Rast am Rhein.

Vorbei am Schloss Beuggen, einer alten Deutschordenskommande, erreichen wir die Staustufe und den Kraftwerkslehrpfad, der uns über Geschichte und Gegenwart des hiesigen Wasserkraftwerks informiert. Das Wasserkraft-Elektrizitätswerk Rheinfelden ging 1898 in Betrieb und war damit das erste seiner Art in Deutschland; vor einigen Jahren ist die Anlage allerdings vollständig umgebaut und ersetzt worden – aus dem früheren Werkkanal ist eine 700 m lange Fischaufstiegsanlage geworden, die alte Stromerzeugerhalle wurde abgerissen,

und die neuen Turbinen-Generatorsätze sind nun innerhalb des neu gestalteten Stauwehrs installiert. Beeindruckend auch die Stromerzeugung von etwa 600 Millionen kWh/a, was einer mittleren Dauerleistung von etwa 75 MW entspricht.

Die Staustufe Rheinfelden steht bei einer alten Stromschnelle des Rheins, wo dieser zuvor über blanke Felsplatten zu Tal rauschte. Damit endete in Rheinfelden auch die gewerbliche Schifffahrt auf dem Rhein, eine Schleusenanlage ist nie erbaut worden.

Nachdem wir in kleineren Grüppchen gegen 14 Uhr das Hotel erreicht haben, wird zunächst der Regen abgewartet. Der anschließende Stadtbummel führt auch hinüber in die auf Schweizer Seite gelegene Altstadt. Das Abendessen nehmen wir im noblen italienischen Restaurant „I Fratelli“ ein.

Wir nehmen Abschied, denn am nächsten Tag geht es für uns beide weiter nach Straßburg und dann heim nach Berlin.

Tag 5 | Liestal nach Rheinfelden (17 km);
450 m runter, 500 m hoch
von Peter Römer

Für den Vormittag ist Regen angesagt. Deswegen kehren wir die Wanderrichtung um. Zuerst im trockenen Zug nach Liestal. Vom Bahnhof geht es auf den 600 m hohen Schleifenberg, oben ist der Regen fast vorbei. Wer Schweizer Münzen dabei hat, kann dann noch 30 Meter den Aussichtsturm hochsteigen. Von dort haben Lars



Seltsam im Nebel zu wandern: Jürgen im Buchenwald auf Jurakalk

und ich eine gute Sicht auf Schwarzwald und Alpen. Durch gelegentliche Schauer und Nebel geht es in bunter Regenwanderkleidung zum Stift Olsberg, einer großen Klosteranlage.

Weiter geht es zum schweizer Teil von Rheinfelden, wo wir im Café Graf Kuchen essen. Die Altstadt dort ist ebenfalls einen Besuch wert. Im deutschen Teil essen wir im chinesischen Lokal Fudu das gute Abendbuffet. Jürgen kreierte die Nachspeise: gebratene Ananas mit Kirschwasser.

Tag 6 | Stadtbesichtigung Basel

Von Regine Bogner und Bernhard Mall

Die für den 6. Tag vorgesehene Wanderung musste wegen heftiger Regenfälle und Sturmwarnung verschoben werden. Um dem schlechten Wetter zu entgehen, entschieden wir uns für eine Besichtigung von Basel. Basel, mit über 170.000 Einwohnern nach Zürich und Bern die drittgrößte Stadt der Schweiz, ist auch für die nicht schweizerische Region am Rheinknie die wichtigste Metropole.

Zwischen Straßburg und Basel verkehrten die ersten Dampfschiffe. Die industrielle Entwicklung der Stadt wurde durch das starke Gefälle des Rheins und die damit erleichterte Anlage von Kraftwerken zur Energiegewinnung begünstigt. Trotz der geologisch bedingten Erdbeben (besonders schweres Beben 1356) und der kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Habsburgern und anderen regionalen Konkurrenten hat sich Basel zu einer Großstadt mit eindrucksvollen Baudenkmälern entwickelt. Neben baulichen Monumenten wie dem Münster aus dem 12. und dem Rathaus aus dem 16. Jahrhundert, ziehen rund 30 Museen und ebenso viel Galerien Besucher aus aller Welt an.

Spannend war der Besuch des Museums der Kulturen, das unter dem Motto „Alles lebt“ Sammlungen aus europäischen und außereuropäischen Kulturen vorstellt. Das Thema der aktuellen Ausstellung „die Welt mit anderen Augen sehen“ passt hervorragend zum Weitwandern, bei dem es nicht

darum geht, möglichst viel Strecke in möglichst kurzer Zeit zu machen, sondern beim Wandern Natur und Kultur zu erfahren und sich mit Neuem und Fremdem auseinanderzusetzen. In verschiedenen indigenen Kulturen werden Berge, Flüsse, Tiere und Pflanzen, besonders Bäume, als gleichberechtigte und schützenswerte Wesen betrachtet. Der Kampf um den Erhalt des Regenwalds auf Borneo wird als ein Beispiel für die Beziehung des Menschen zur Mitwelt dargestellt.

An welchen Ideen und Werten orientiert sich das Zusammenleben, wem gegenüber sind wir verantwortlich? Lokale und indigene Ethiken haben vielerorts Kolonisierung und erzwungene Anpassung überdauert. Sie betonen Gemeinschaftlichkeit und kollektives Wohlergehen, nicht nur für Menschen, sondern auch für andere Wesen. Die Idee der Gewaltlosigkeit und des „Nicht-Schadens“ in Südasien, das andine Konzept des „Guten Lebens“ sowie „commons“, gemeinschaftliche Modelle des Lebens und Wirtschaftens, regen an, über alternative Formen des Miteinanders zu reflektieren. (MKB Alles lebt – mehr als menschliche Welten S.14)

Die Rückfahrt von Basel über den Badischen Bahnhof (rechtsrheinischer Bahnhof der DB auf Schweizer Territorium) bekam durch den massierten Einsatz der Polizei zur Migrationskontrolle ein dramatisiertes Umfeld.

Da das Abendessen im Hotel für Katrin und Lars schon das Abschiedessen war, blickten wir nochmals gemeinsam auf die

schöne und ereignisreiche Wanderwoche zurück und dankten Jürgen für die hervorragende und aufwendige Vorbereitung der Wanderung.

7. Tag | Liestal nach Aesch (16 km)

Von Ilka und Klaus

Nach den Regentagen zuvor strahlte am letzten Tag wieder die Sonne. Von Weil am Rhein nahmen wir die Straßenbahn zum Bahnhof Basel. Nach einigem Hin und Her zu Fahrplan und Bahnsteig stiegen wir dann in den Schnellzug nach Zürich über Liestal, in der Hoffnung, dass uns kein Schaffner kontrolliert. Am Bahnhof fanden wir sofort Anschluss an den gut ausgeschilderten Interregio-Wanderweg. Vorbei an einem Tiergarten mit alten, einheimischen Nutzierrassen stiegen wir durch schon herbstlich bunten Mischwald Richtung Nuglar zum Tafeljura auf. Die Idylle wurde getrübt durch ständiges Schießen, erst dachten wir an eine Jagd. Auf dem Gipfelplateau stellte sich heraus, dass es sich um den örtlichen Schießplatz der Schweizer „Selbstverteidigungskräfte“ handelte. Nach einigen hundert Metern auf der Ebene verließen wir den Asphaltweg und stiegen in ein kleines Tal zum Rastplatz Brunnenbachtal ab. Das Tal war ein kleines Naturschutzgebiet, der Wanderpfad nach Nuglar führte durch Wald und Obstwiesen. Die kleine Ortschaft hatte drei Brauereien, eine kleine Brauer-Genossenschaft konnten wir besichtigen, zu einer Bierverkostung reichte die Zeit nicht. Aus Nuglar folgten wir dem Simmerweg durch Obstplantagen, einige Äpfel wurden verkostet.

An der nordöstlichen Flanke des Herrenberges endete der asphaltierte Weg. Auf einem Wirtschaftsweg liefen wir durch Buchenwald, überquerten einige Kuhweiden bis nach Büren. Büren ist in einen Talkessel gebaut, hat einige kleine Handwerksbetriebe und Hofläden entlang der Dorfstraße. Beim Aufstieg entdeckten wir noch eine große Schule, die in den südlichen Hang gebaut war. An einem Rastplatz am Hobelrankweg hatte die 100-jährige Vereinigung der Turner und Turnerinnen des Kantons Solothurn (aTuTi) eine Tafel mit der Bekanntmachung aufgestellt, dass hier 2021 zweihundert Traubeneichen gepflanzt wurden als Symbol der Heimatverbundenheit: „in der Tradition verwurzelt – der Zukunft verpflichtet“.

Der Aufstieg wurde steiler, der Weg wandelte sich zum Pfad, und mit einem Schnaufen erreichten wir das Gempenplateau, auf dem die neuen Häuser der Ortschaft Hochwald gebaut waren. Wir folgten der Hauptstraße bis zur T-Kreuzung. Hier traf sich die Wandergruppe wieder. Über

den Kapellenweg stiegen wir zur Kapelle „Maria Hilf“ auf. Auf der Anhöhe hatte ein Wünschelrutengänger vergeblich nach Wasser gesucht und dabei die Gelder des Dorfes verschwendet. An dieses Ereignis mahnte eine Gedenktafel.

Wir folgten dem Hobler Rundweg nach Norden. Am Waldrand eröffnete sich ein Panoramablick auf die umgebenden Berg Rücken des Schweizer Juras und des südlichen Schwarzwaldes.

Vorbei an Burg Bärenfels stiegen wir auf einem steilen Pfad in das Tal von Aesch ab. Die Besichtigung von Schloss Angenstein im Birstal war leider nicht möglich. In Aesch angekommen, fuhren wir mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof Basel und von da aus mit der Tram zurück nach Weil am Rhein. Der Abend klang mit einem gemeinsamen Essen im Gasthaus zum Schwan aus.

Die nächste Mitgliederwanderung führt im September auf den Hochrhöner durch Thüringen, Hessen und Bayern.



Panoramablick auf die umgebenden Berg Rücken des Schweizer Juras

Quer durch Deutschland - ein Sommerabenteuer



Auf dem E3 von Eisenach bis nach Luxemburg
durch Thüringen - Rhön - Vogelsberg - Taunus und Hunsrück

Wandern durch Deutschland, das ist spannender als gedacht. Eigentlich wissen wir es zwar, sind dann aber doch immer wieder überrascht von den vielen unbekannten Schätzen und Kleinoden unserer Heimat. Auch weniger bekannte Regionen lassen uns staunen und wundern. Und so hat uns Deutschlands Mitte auf unserer Sommertour 2023 von Eisenach nach Luxemburg mit manchem verblüfft:

Von Katharina Wegelt

Verblüfft hat uns unsere Sommertour 2023 mit (wander)schönen Regionen, völlig verschwundener Ost-West-Grenze, dem beeindruckenden Kalimandscharo, einer hiesigen Vulkanregion, dem hessischen Kegelspiel, süßen Städtchen wie Herbstein und Schotten an der Märchenstraße, Burgen, die auf besondere Weise zu Reisen zurück ins Mittelalter einladen, Einfallsreichtum und Gastfreundschaft auf vielen Ebenen (oft völlig überraschend). Besonders schön zu erfahren und erleben war jedoch, dass wir beiderseits der einstigen innerdeutschen Grenze doch ziemlich gleich ticken, nur eben vielleicht regionale Ticks haben.

Geschafft: Nach knapp fünf Wochen und mehr als 600 Kilometern ist das Ziel der Sommertour 2023 erreicht.

Eisenach - mein Dreh- und Angelpunkt in die Wanderwelt hinaus

Eisenach wird mehr und mehr für mich zum Dreh- und Angelpunkt, um zu Fuß hinaus durch Europa zu kommen: Auf dem





Erstmal von Marksuhl zurück auf den Weg ...

EB (Fernwanderweg von Eisenach nach Budapest, zahlreiche Berichte in „Wege und Ziele“, zuletzt Ausgabe 64, April 2023) ging's von dort ost- und südwärts gen Budapest und weiter auf dem E4 zum Mittelmeer, 2019 zog es mich ab Eisenach nordwärts bis an die Ostsee ... und nun im vergangenen Jahr eben auf dem E3 westwärts Richtung Atlantik. Bis Luxemburg bin ich gekommen. Gestartet sind

wir zu viert, angeschlagen in Schengen haben wir zu dritt ...

Denn selbst in unseren hiesigen Gefilden blieben Verluste und Blessuren nicht aus: Da gab es zu meinem Leidwesen Blasen, wo keine hingehören, blaue Flecken, die Schlimmes ahnen lassen, ungezählte Zeckenbisse, gemeine Striemen von fiesen Brombeerranken an wunderschönen Wäldern, Hecken-Dorn im Hacken und ein gebrochenes Bein, und damit den Verlust des vierten Wanderers (Es geht Hans aber wieder bestens und er wandert auch schon wieder 🙌).

Unsere (Vereins)Freunde Ilka und Klaus erreichen mit mir das Ziel. Beide halten mir über mehr als 600 km die Treue, während sich andere Wanderfreunde, die sich uns zeitweise anschließen wollten, als treulose Tomaten erwiesen.



... und dann über weite, schattenlose Felder mit großartiger Weitsicht. Wenn doch nur die Sonne nicht so brazeln würde.



Die Wartburg hoch über Eisenach, vor rund 100 Jahren von Ludwig dem Springer erbaut, ist zum dritten Mal der Startpunkt unserer Weitwanderung.

EB-Anschluss ans E-Wege-Netz sinnvoll?

Als EB-Begeher startete die große Tour natürlich an der Wartburg. Ab hier fühlen wir uns wie Erstbegeher des geplanten Anschlusses des EB ans E-Wege-Netz. Zunächst trifft dieser auf den E6 bei Hönebach, später an der Milseburg (835m) auf den E3. Aber los ging's abenteuerlich, denn noch ist der Anschluss nur geplant.

Wir nehmen diese Herausforderung an, weil wir als Weitwanderer sehen wollen, ob die neue Trassenführung lohnenswert und sinnvoll ist. Leider fällt das Fazit nach drei Tagen nicht sehr gut aus: Auf dem Weg gen Westen umgeht sie leider die schöne Rhön. Wer ab Eisenach nach Norden oder Süden weiter will, braucht sie nicht.

Die neue Trasse durchquert eine Region, die

mit hübschen Orten wie Marksuhl und dem hoch hinauf ragenden Kaliberg bei Dankmarshausen, liebevoll Monte Kali oder Kalimandscharo genannt, und dem (einstigen Grenz- und) Aussichtsturm Mahnmahl Bodesruh sicher in guter Erinnerung bleibt. Aber landschaftlich würden wir uns eher für die Rhön entscheiden. Uns hätte daher die Anbindung des EB direkt an den E3 besser gefallen als mit der Nordschleife, zumal EB und E3 durch Tschechien, Polen und die Slowakei ohnehin schon EIN Weg sind.

Dennoch ist das Engagement von Hauptwegewart Gunter Werrmann aus Saalfeld vom Thüringer Gebirgs- und Wanderverein sowie seinen Mitstreitern, den Anfang des EB ans E-Wege-Netz anzuschließen, großartig. Und die Trasse, die jetzt schon umgesetzt wird, findet ganz bestimmt auch ihre Anhänger. Der Region tut sie allemal gut.



Weite Sicht vom Aussichtsturm „Mahnmal Bodesruh“



Doch, hier soll ein Weg sein ...

E3-Schilder wie aus dem Nichts

Ab Eisenach gen Osten wird durch den Thüringer Gebirgs- und Wanderverein eine einheitliche Beschilderung von E3 und EB bereits nach und nach angebracht, in der anderen Richtung wird sie folgen. Noch müssen wir hier mit Rother- und anderen Apps den erdachten Weg suchen. Es ist teilweise sehr abenteuerlich. Denn: Wissen die Apps nicht weiter, erfinden sie Wege, wo ganz bestimmt schon lange keine mehr oder überhaupt noch nie welche waren.

Und dann überrascht uns ein plötzliches E3-Schild, weit ab aller E-Wege. Wir brauchen ziemlich lange (bis nach unserer Tour), um zu begreifen: Die geplante Anbindung des EB an den E6 wird eine E3-Variante. Das ist auch dortigen Wandervereinen noch nicht klar. Denn als wir die Männer des Wandervereins Dankmarshausen in ihrer Vereinshütte Waldhaus beim Frühschoppen treffen (wo wir vier jeder auch ein kühles Alkoholfreies bekommen) und danach fragen, sind sich alle (inklusive uns) einig: Hier verläuft kein E3. Und doch hängt direkt an der Zufahrt zum Vereinsheim das blaue Schild ... Nun haben wir dieses Geheimnis zumindest für uns gelüftet.

Schlechtes Gewissen und Angst vorm Bauern

Manchmal sind die Wege hervorragend ausgeschildert, und man geht doch anders – so wie wir, kurz vor Widdershausen. Die Sonne brennt schon seit morgens, der Weg führt über schattenlose Felder ... da sehen wir unser Ziel und sollen doch noch eine



Immer schön in der Treckerspur bleiben!

Schleife laufen. Ach nö, heute nicht. Natürlich achten wir die Arbeit der Bauern. Aber sie haben doch sicher nichts dagegen, wenn wir die Treckerspur über das Feld nehmen? Also los. Und dann, kurz bevor das Feld endet und wir den nächsten Weg erreichen, steuert ein Trecker auf uns zu. Das darf doch nicht wahr sein. Wir sind doch wirklich nur in der Treckerspur ... Und genau das rufen wir dem herbei eilenden Mann entgegen. Er kommt dichter. Uns alle vier plagt das schlechte Gewissen. Aber das ist vielleicht zwar für künftig gut, für jetzt aber völlig unnötig. Der gute Herr ist ein Wanderwart, will wissen woher und wohin, und ob die Strecke gut ausgeschildert sei. Verpasst hätten wir etwas mit der Ab-

kürzung: die Sumpflandschaft Dankmarshäuser Rhäden. Naja, „Strafe“ muss sein.

Er selbst konnte Jahrzehnte hier nicht wandern, obwohl er nur wenige hundert Meter entfernt aufgewachsen ist. Bis zum Fall der Mauer lag sein Dorf im Sperrgebiet. Denn die Ost-West-Grenze trennte Dankmarshausen vom direkt anschließenden Widdershausen, verlief also fast durch den Ort. Zum Wandern ging's nur mit Passierschein hinaus und weit genug fort von der Grenze. Erst seit 1989 können das die Dorfbewohner auch wieder vor der Haustür.

Wanderweg der vielen Wege

Schon während der ersten 100 km beginnen wir sie zu zählen und notieren: die vielen Weitwanderwege, die mit unserer Route parallel verlaufen. Bis zum Erreichen des offiziellen E-Wege-Netzes sind wir auf dem Rennsteig (170 km) und dem Lutherweg 1521 (400 km, „Wege und Ziele“, Ausgabe 63) ebenso unterwegs gewesen wie auf dem Sassendorfer Rennsteig und Werra-Burgen-Steig (300 km, „Wege und Ziele“, Ausgaben



Lange und kurze Wanderweg kreuzen oder nutzen wir, der Vielfalt der Wanderschilder dabei ist enorm.

60 und 62). Bis nach Luxemburg werden es noch sehr, sehr viele mehr: Hochrhöner, Milseburgweg, Bonifazius-Weg, Pilgerweg Schönstatt, Rhön-Rundweg, Taunus-Höhenweg, Rhein-Höhenweg, Saar-Hunsrück-Steig, Soonwaldsteig, Himmelssteig, Hunsrückhöhenweg ...

Viele der Wege hörten wir flüstern: „Lauft uns doch auch mal“. Und ja, in diesem Jahr fangen wir gleich damit an: Da unsere Sommertour die Rhön nur marginal berührt, uns aber sehr beeindruckt hat, wird die Mitgliederwanderung des Netzwerks im Herbst dieses Jahres auf dem Hochrhöner verlaufen.

Zutaten für Genuss: Zeit und Ideen

Um lange und weit unterwegs sein zu können, braucht es Zeit. Nichts vermiest Wander-Genuss mehr als Zeitdruck. Darum war bei unserer Tour auch kein Ziel definiert. Erreichen wir Luxemburg oder kommen sogar noch weiter, vielleicht bis Florenville in Belgien, ab wo wir schon 300 km auf dem E3 weiter westwärts unterwegs waren, ist es gut, wenn nicht – kein Problem. Geht es eben ein anderes Mal hier weiter. Aber mit der Zeit ist es so ein Ding. Unbezahlte Auszeiten sind nicht jedermanns Sache, und auch nicht in jedem Job möglich. Wenn man fit ist und bleibt, dann ist fürs Wandern die Rentenzeit ein Segen. Aber bis dahin, nun ja. Ich habe zwar das Pech, dass mein Job Überstunden ohne Ende produziert, aber auch das Glück, dass ich diese am Stück mit bis zu sechs Wochen nehmen kann. Und in sechs Wochen kann man weit kommen.



Sündhaft chic: der Müllsack-Regen-Rock

Gepäck für sechs Wochen auf dem Rücken zu tragen, das verstehen viele nicht. Aber es ist auch für mich immer wieder interessant, mit was für minimalistischem Gepäck ich auskomme. Und ständig lerne ich dazu. So haben ich mir von Christine Thürmer, der „meistgewanderten“ Frau der Welt, den Regenrock abgeguckt.

Natürlich ist es ein besonderer Chic, mit Müllbeutel gekleidet unterwegs zu sein. Aber erstens ist es mir eigentlich schnurz, was andere denken – zumal bei Schittwetter ohnehin wenig Menschen unterwegs sind, zweitens ist der Müllbeutel unschlagbar mit seinem fast nicht vorhandenem Gewicht, und drittens kommt man ob der lustigen Aufmachung noch schneller ins Gespräch bei Begegnungen.

Was ich mir bei Christine Thürmer aber ganz bestimmt nicht abgucken werde, ist wandern ohne Schlüpper 😊.

Wanderwegpflege variiert enorm

Wenn der Weg das Ziel ist, dann gehören für mich auch schöne Pausen dazu. Und hier klappt die Qualität der vorbereiteten Wanderrastplätze enorm auseinander. In Thüringen sind sie so schön, dass man fast jeden nutzen möchte. Doch dazu sind es einfach zu viele: schöne Bänke von Wellenliege bis pfiffige Bank aus Paletten, dazu viele Wanderhütten aller Couleur. Bemerkenswert: alle gepflegt und in Schuss! Wo es Vereine gibt, die mit Herzblut bei der Sache sind, ist das sofort zu merken: So waren wir im Vogelsberg-Gebiet ebenso überrascht von der Wanderfreundlichkeit (Danke an den VHC VogelsbergHöhenClub) wie im uns bis dahin ebenfalls unbekannten Naturpark Soonwald-Nahe.

Im Taunus war es dagegen eher das Tageshighlight, wenn es mal eine Bank gab – zumindest entlang des E3. Die Wegeführung hier hat uns gar nicht gefallen: Weitab vom Rhein, nur selten gab es mal einen Blick auf ihn, führt der Weg oft durch dichten Wald ohne Sicht und Rast. Gesehen haben wir den Rhein dann aber doch noch: in Kaub, wo wir den Rhein mit der Fähre überqueren, um im Hunsrück unsere Tour fortzusetzen.

Dort hat uns die Verteilung der Windräder verwundert: Wie eine unendliche Perlenkette ziehen sie sich über die Höhenrücken des Hunsrück. Sie verschandeln damit sehr wohl den Naturpark Saar-Hunsrück. Aber irgendwer wird sich schon was gedacht haben dabei.



Romantisch mit weiter Sicht ...



...oder mit und ohne Lehne, dafür mit Tisch.



Einladend, wenn auch in die Jahre gekommen.



Schick, aber leider verschlossen.



Der Monte-Kali: beeindruckend ...



... aber auch bedrohlich wirkend (Widdershausen).

Stadt-Staccato über 650 Kilometer

Gestartet sind wir in der Kirschen-Zeit, kamen durch die Wochen der Himbeeren und landeten in der Brombeer-Zeit. Allein das war sehr genussvoll auf der Tour, die uns auf rund 650 Kilometern fast 14.000 Höhenmeter bescherte. Aber aufgeteilt auf die 31 Wandertage war es sehr entspannt und wenig anstrengend.

Eisenach ist uns inzwischen vertraut, doch schon nach dem letzten Blick auf die Wartburg ging das Abenteuer los. Denn wir vier tappten ab hier durch uns bis dahin unbekanntes Terrain. Unbekannt war es abschnittsweise auch unseren Apps, nur dort, wo wir den Rennsteig tangieren, ist natürlich allen alles klar.

Marksuhl als erstes Etappenziel gefiel uns mit seinen hübschen Fachwerkhäusern, dem Schloss, der witzigen Kneipe „Zuhause bei Freunden“ und nicht zuletzt unserer Unterkunft im Hotel „Zum Goldenen Engel“, wo wir im historischen und zugleich romantischen Innenhof unseren ersten Wanderwein tranken, den es künftig fast jeden Abend gab. Wandern kann also schon etwas gefährlich sein 😊.

Da Marksuhl etwas abseits der geplanten Trasse liegt, aber wir nur dort eine Unterkunft gefunden hatten, müssen wir am nächsten Morgen zunächst ein Stück zurück.

Es ist unerträglich heiß, der Weg führt aussichtsreich über baumlose Felder,



Schöne Entdeckung: das Städtchen Marksuhl



Pause beim Wanderverein Dankmarshausen



Erster Blick zurück gen Thüringen und auf die ersten drei Wandertage

nichts, was uns vor der Sonne schützt. Unsere Apps zeigen uns ein Eiscafé in Herda an. Vorfreude. Ein Einwohner, mit dem wir ins Gespräch kommen und dem wir erzählen, wie wir uns auf einen Eiskaffee freuen, lacht nur. Die Apps waren leider nicht auf der Höhe der Zeit. Wir müssen uns also noch ein paar Kilometer gedulden – bis Berka/Werra – leider entlang einer Straße. Dafür schmeckt er dann umso besser. Was folgt, ist die „Treckerspur“, die schon beschrieben ist (Seite 18), und die erste eindrucksvolle Begegnung mit dem Monte Kali.

Wir sind gespannt, womit hier an die einstige Ost-West-Grenze erinnert wird. Und sind erstaunt: mit nichts. Aber vielleicht ist das auch gut so.

In Widdershausen ist ein Sängertreffen. Wir werden gleich eingeladen mitzufeiern. Doch wir wollen erst mal in die Unterkunft. Nach etwas Suchen finden wir auch eine Pension. Ich hatte sie mir zwar anders vorgestellt, aber was soll's.

Nette andere Gäste verraten uns den Schlüsselcode, schnell sind zwei Ferienwohnungen bezogen. Aber ups, was ist das? In einer gibt es nur ein Bett, und das auch noch völlig ohne Bettzeug. Also noch ein Versuch, die Vermieterin ans Telefon zu bekommen. Als es endlich klappt, wird klar: Wir sind im falschen Haus. Aber das sagen wir niemandem, ziehen schnell wieder aus und finden unser Domizil. Und ja, so hatte ich es mir vorgestellt. Dann geht's aufs Dorffest.



Gemütlich vorm Schäferwagen des Rhönhofs Lebensart ... und noch gemütlicher drinnen.

Am nächsten Tag steht der Anschluss an den E6 bevor. Wir ziehen in großem Bogen um den Kalimandscharo, verweilen beim Frühschoppen des Wandervereins Dankmarshausen und genießen vom Aussichtsturm Mahnmal Bodesruh einen ersten Blick zurück auf unsere Touren durch Thüringen. Dann sind wir auf dem E6. Ab hier bis zur luxemburgischen Grenze ist der Weg fast lückenlos ausgezeichnet. Hut ab und großen Dank an die vielen Wanderwegewarte.

Wenn es mal nicht ganz eindeutig ist mit dem Weg, dann hat das meist gute Gründe, wie auf dem Weg nach Friedewald. Hier entsteht ein Windpark. Die noch nicht aufgestellten Windräder können wir inspizieren und sind beeindruckt von den Dimensionen. Und genau die sind es, die den Wanderweg verdecken. Aber wir merken es schnell. Nach Päuschen und Abendessen

in der Casa di Ali geht's nach Hillartshausen. Der Rhönhof Lebensart ist wundervoll, wir werden hierher in jedem Fall wieder herkommen. Allein schon, um noch einmal den selbstgebackenen „Monte Kali“ genießen zu können.

Die Gastgeber sind sehr entspannt, ihr großer Hund auch. Er ist so vertrauensselig, dass er sich während eines Gesprächs an Hans anlehnt. Als dieser weggeht, fällt der Hund einfach um.

Nach dem Frühstück unterm wunderschönen Tulpenbaum ist an diesem Tag der Aussichtsturm Soisberg ein Höhepunkt. Er gibt den Blick frei aufs Hessische Kegelspiel, eine Reihe von Vulkankegeln.

In Großentaft erwartet uns Hannode Hütt. Eine urige Gaststätte, die eigentlich nur



Wir lassen Thüringen hinter uns – hier auf dem Weg zum Aussichtsturm Soisberg.



Malerisch vor uns hingebettet – und Aussichtsturm Soisberg bestens zu sehen: das Hessische Kegelspiel

mittwochs und donnerstags geöffnet hat, außer es kommen Gäste. So, wie wir. Der Chef bringt jedem von uns ein Steak vom Feinsten und gewährt uns eine kleine Führung durchs ganze Anwesen. Sein Bruder züchtet Tauben und wir erfahren wirklich Spannendes von seinem Hobby. So auch, dass Solarparks leider eine tödliche Falle für Brieftauben sind.

In Großentaft kennt jeder jeden – und so weiß auch jeder, wo wir am nächsten Tag weiter müssen. Leider zunächst nur auf Asphalt, denn zwischen Haselstein und Oberrascherbach ist ein neuer Radweg gebaut worden. Aber Klaus' Geologenherz kann höherschlagen: Er zeigt uns unterwegs Augitt führende Basalte, und ja, er gehört zu den Pyroxenen 🍌. An einer hübschen Kapelle mit Quelle in Oberaschenbach im Nüsttal machen wir unsere Mittagsrast und

kühlen unsere asphaltdampfenden Socken. Wir haben den E6 bereits in Großentaft verlassen. Denn blieben wir auf ihm, landeten wir in Fulda, ohne die Rhön gesehen zu haben. So ist unser Ziel heute Gotthardtts, ein Ort direkt am Hochrhöner. Die ersten einhundert Kilometer sind geschafft. Von hier erreichen wir die Milseburg (835 m) und auch den E3, wenig später landen wir im Fuldaer Haus.

Vor dem Abendessen besuchen wir Ursel Quast. Denn sie und ihr verstorbener Volker, unser langjähriger Schriftführer und „Wege und Ziele“-Verantwortlicher, haben hier ganz in der Nähe eine urige Hütte. Viele Vorstandssitzungen haben wir dort in super gemütlicher Runde abgehalten.

Dann Fulda – eine Stadt, die ebenfalls einlädt, länger zu bleiben. Aber wir laufen



Besuch bei Freunden: Ursel Quast (hinten Mitte)

weiter, wollen unseren ersten Pausentag in Hosenfeld einlegen. Denn das habe ich von meinen Wanderfreunden gelernt: So ein Tag, fällt er auch schwer, tut Seele und Körper gut. Vorher aber ist unser Geologen-Professor kurz „verwirrt“: „Wir kommen jetzt in Buntsandstein, dabei kommen wir aus dem Muschelkalk. Völlig unlogisch.“ Wir widersprechen nicht.

Vom Zeltplatz Hosenfeld sind es ein paar Kilometer zum Einkaufen, der Zeltplatz selbst bietet nichts an. Aber der ÖPNV funktioniert hier nicht nur, sondern bietet Luxus: Weil wir die einzigen Fahrgäste sind, fährt er uns direkt an die Kaufhalle.

Gut erholt setzen wir unsere Tour einen Tag später fort. Es geht nach Herbstein.

Viel Asphalt, schöne Sicht, aber auf der ganzen Etappe nur eine einzige Bank. Das soll aber hier im Vogelbergsgebiet eine Ausnahme bleiben. Dafür dann die Überraschung: Herbstein. Ein Städtchen mit einer fast vollständigen und begehbaren Stadtmauer mit drei Wehrtürmen. Im Fastnachts- und Statt-Museum in einem alten Bauernhaus haben wir das große Glück, einen sehr sympathischen Führer zu treffen. In einer Etage gibt es eine Ausstellung über das Leben seiner Mutter. Und zu unserer großen Überraschung will seine Tochter bei uns in Freiberg studieren. Der Architekt kann uns auch einen Blick ins Rathaus gewähren, das gerade unter seiner Regie saniert wird, und in die Reste des einstigen Schlosses: den Schlosskeller.



Nun ja, wir sind in Deutschland



Das Hessische Kegelspiel nun schon hinter uns



Riesiger tierischer Gast in der Nacht

Über eine nicht enden wollende wundervolle Allee erreichen wir unser Quartier, das gemütliche CVJD-Feriendorf Herbstein, und ordern über Lieferando Pizza für alle. Was gestern an Bänken gefehlt hat, macht diese Etappe wieder wett und führt uns vorbei am Vogelsberg (773 m) auf schönen Wegen mit erstem Blick auf Taunus und Spessart in die niedliche Fachwerkstadt Schotten.

Von hier geht's nach Hungen. Wir kneifen zwar nicht, wenn's regnet. Aber heute schüttet es wie aus Kannen. Wir entscheiden uns, den Bus zu nehmen. So bleibt reichlich Zeit fürs Vulkaneum, das uns eintauchen lässt in die spannende Welt des größten Vulkangebietes Mitteleuropas: das Vogelsberggebiet. Hans hat zunehmend Knieprobleme. Noch denken wir, dass es etwas Harmloses ist.

Das märchenhafte Schloss Hungen wird seit 1973 bewohnt von einer WG. Und das scheint zu klappen: Das Gesamtbild ist stimmig, einladend und wundervoll. Großartig auch, dass der Schlosspark öffentlich ist.

Auf dem Weg nach Nonnenroth – wir sind wieder auf dem Lutherweg 1521, es hat

zum Glück endlich aufgehört zu regnen, entdecken wir zahlreiche Vogelkästen mit



Beeindruckend: die Allee bei Herbstein



Wo lang? Natürlich geradeaus ...



Uriger Schäferwagen: in Nonnenroth.

Gittervorbau – wie kleine Balkone. Wie eine bizarre Ausstellung ist jedes Häuschen anders. Sie sollen dafür sorgen, dass der Wald hier kein Schnellrestaurant mehr für Räuber ist.

Das Schäferwagen-Domizil in Nonnenroth war eine der schönsten Unterkünfte auf unserem Weg. Diesen Abstecher vom E3 würden wir immer wieder machen.

Der Abschied fällt mir nur deshalb nicht schwer, weil wir heute Burg Münzenberg erreichen. Ich hatte bei Terra X einen Bericht über sie gesehen und war total glücklich, dass der E3 zu ihr führt. Diese riesige Anlage ist beeindruckend.

In Butzbach, auch ein hübsches Fachwerkstädtchen, erwischt uns wieder eine Schlechtwetterfront. Tapfer schwimmen wir durch den Tag. Ab hier übernimmt der Taunusclub die Markierung. Wir sind nun schon oberhalb von Frankfurt am Main. Leider sehen wir an diesem Tag nicht viel, lediglich das Schloss Kranzberg im Nebelschleier. Die einstige Anlage der Staufer zählt zu den ersten Steinburgen (um 1170) und dient mit ihrem märchenhaften Ambiente heute als Hochzeitslocation.

Am nächsten Tag ist Klärchen wieder da, so dass wir diesen Abschnitt direkt entlang des Limes genießen können – leider ohne



Burg Münzenberg: Von hier gibt es den ersten Blick auf den vor uns liegenden Taunus



Abendrot-Genuss in Glashütten mit Katrin-Besuch

Hans, sein Knie zwingt ihn zur Ruhe. Wir sind wahrlich beeindruckt, nicht nur, was von der gigantischen Anlage des Limes nach den vielen Jahrhunderten noch existiert: das Römerkastell in Saalburg (natürlich aufwendig saniert) sowie Wachtürme und Legionslager, sondern vor allem davon, dass der Grenzwall noch heute so deutlich zu erkennen ist – obwohl natürlich teilweise zugewachsen. Im krassen Gegensatz dazu liegt nun auch Frankfurt am Main mit den vielen Wolkenkratzern zu unseren Füßen: Geschichte und Gegenwart arg dicht beieinander.

Und schon ist die nächste Wanderwoche um, und es gilt einen Pausentag einzulegen. Wir tun dies in Glashütten. Und finden: Das haben wir gut gewählt.

Hier kommt uns Katrin besuchen und wir lassen uns zum Frühstück verwöhnen in der Metzgerei/Bäckerei „Guten Appetit“, die sage und schreibe täglich 4.30 Uhr öffnet. Natürlich gehören wir nicht zu den ersten Kunden, aber zu den sehr zufriedenen.

Hoch über dem Wellbach thront die Burg Eppstein, die uns neben herrlicher Aussicht



Auf dem Mendelsohn Felsen hoch über Eppstein

auch leckeren Kaffee auf dem Kaisertempel beschert. Zwar hatten wir zunächst nicht nur wegen des Regengusses, sondern auch wegen schlechter Wegeführung die Trennung von E1 und E3 in Schloßborn verpasst, aber das war nur kurz ärgerlich.

Von Eppstein machen wir per Bahn einen Abstecher nach Darmstadt, wo uns liebe



Ohne Worte



Einer der wenigen Blicke auf den Rhein



Bäume, wunderschöne Bäume ...

Freunde erwarten: Katja, Liz und Peter. Danke für Bett, Waschmaschine, großartige Bewirtung und die schöne Zeit. Eure Darmstadt-Anstecker sind ab hier bis zum Ziel an unseren Rucksäcken.

Leider bricht Hans hier die Tour ab. Zunächst mit der Hoffnung, wiederzukommen. Aber das wissen wir ja nun, das wurde leider nichts. Schön, dass für mich nicht Schluss ist hier. Denn ohne Ilka und Klaus wäre ich nicht weitergegangen.

Zurück in Eppstein, nehmen wir uns – nun nur noch zu dritt – Zeit für eine kleine Stadtbesichtigung, bevor es weiter geht nach Naurod und Georgenborn/Schlangenberg. Der Aussichtsturm Kellerskopf (474 m) hat leider geschlossen. Das ist

sehr schade, da nach dem Regen die Weitsicht sehr klar ist. Heute geht es fast nur durch Buchenwald, wir erhaschen aber einen ersten Rheinblick.

Und wieder schüttet es. Jetzt ist es an der Zeit, den Christine-Thürmer-Rock auszuprobieren. Ilka und Klaus haben Freude an meiner Aufmachung 😊. Ich trage sie tapfer durch schönen Buchenwald, und schönen Buchenwald, und schönen Buchenwald – bis Stephanshausen.

Nun sind wir kurz vor Kaub und freuen uns auf den Rhein. 25 Kilometer trennen uns noch von ihm. Und die werden hart. Sehr hart. Denn es geht fast ausschließlich auf Asphalt. Und dann ist er da und alles vergessen. Wir quartieren uns direkt am



Willkommen im Hunsrück, Kaub liegt hinter uns



Pause auf Burg Stahleck, heute eine Jugendherberge



Im Morgennebel romantisch: Windräder im Hunsrück



Spannend: das Filmkulissendorf Gehweiler

Rhein in der Pension „Zur Landebrücke“ mit freundlicher tschechischer Wirtin ein und geben uns nur noch dem Genuss hin. Und so geht's am nächsten Tag auch weiter, wo Rheinquerung und Burg Stanek, ach nein, Stahleck in Bacharach auf uns warten. Rückblickend verabschiedet sich der Rhein sehr lange von uns, als wollte er die Vorwoche vergessen lassen. Voraus die vielen Windräder. Nun sind wir im Hunsrück. Übrigens haben wir in Kaub die ersten zwei Weitwanderer getroffen – nach fast 400 Kilometern.

Von Rheinböllen bis Gemünden wird es die längste Tour unserer Wanderung sein: 32 Kilometer. Zum Start verzaubern uns beim Aufstieg die in Nebel gehüllten Windräder. Als der Nebel aufzieht, erreichen wir den Hochsteinchenturm. Nach 89 Stufen haben wir einen schönen Blick zurück auf den Taunus und voraus in den Hunsrück. Die Wegeführung hier ist überlegt und macht Freude. Das liegt sicher auch daran, dass wir den Soonwaldsteig erreicht haben. Gegen Etappenende gibt es eine Belohnung: eine Wallanlage und einen Aussichtsturm auf dem Berg Alteburg (620 m). Hier ist auch ein Basislager für Soonwaldsteigwan-

derer mit Getränken, Feuerholz etc. Vier junge Leute treffen wir dann noch, die eben dort ihre heutige Etappe beenden wollen.



Authentisch: Schloss Gemünden



Urige Teufelsfels-Wanderhütte am Soonwaldsteig



Bald kommt sie, die Schmidburg ...

In Gemünden ist es wieder Zeit für einen Pausentag, den letzten für diese Tour. Ich komme zunächst nur privat unter. Bei einer reizenden älteren Dame, die „keinen Wanderer auf der Straße lässt“ und sehr couragiert ist: weltoffen und tolerant. Ich wäre gern bei „Anna Maria“ geblieben, aber zusammen mit Ilka und Klaus im Hotel ist es auch schön 😊.

Am Pausentag erkunden wir das Örtchen mit seinem Schloss, das leider privat ist, aber die Vorburg offen und beeindruckend.

Der ganze nächste Tag verläuft auf dem Soonwaldsteig und wird einer der schönsten Abschnitte unserer Wanderung – mit dem Filmkulissendorf Gehweiler, dem Aussichtsturm Teufelsfels, zauberhaften Wald-

wegen mit bizarren Bäumen und der riesigen Burgruine Schmidburg. Hier hat Corona etwas Gutes gebracht. Denn nun ist die Anlage offen zum Übernachten. Wer mag, darf hier sein Zelt aufbauen. Ich mag das. Und werde es zusammen mit Hans ganz sicher nachholen.

Beeindruckt hat uns auch die tolle Hütte auf dem Teufelsfels, wohl für den Soonwaldsteig: ein durchdachtes Haus mit Wasserversorgung und Strom durch Sonne. Großartig. Und immer wieder am Weg: viele Sitzgelegenheiten und tolle Hütten. In Hausen hausen wir im ehemaligen Gasthaus. Gemütlich und ruhig.

Bis nach Morbach ist es zäh auf vielen Forstwegen. Herrliche Abwechslung: der witzige



Wie ein riesiger Adlerhorst: der Aussichtsturm Idarstein

Bachspautzer in Rhaunen und der Aussichtsturm Idarstein, ein durchaus futuristischer Ersatzbau für den abgebrannten alten Turm. Vorher aber gab's auf dem STUMM-Orgel-Weg ordentlich „was auf die Ohren“ – ein Wanderweg mit Klangerlebnis 🎧.

Seit einiger Zeit befinden wir uns auf den Traumschleifen Saar-Hunsrück und/oder dem Saar-Hunsrück-Steig. „Traumschleifen“ trifft es hier wirklich oft.

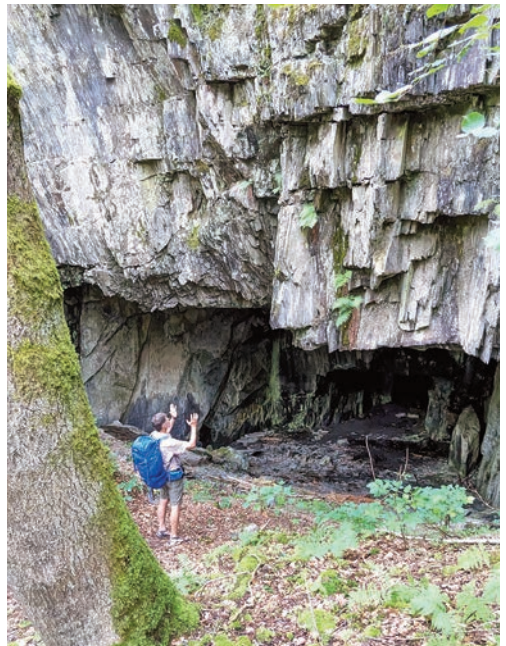
Irgendwie ist der Wettergott nicht auf unserer Seite. Nach Morbach überrascht es uns schon wieder. Bis Langweiler ist es herrlich: Wege stimmen, das Wetter auch, Sicht dazu. Wir sind guter Dinge. Und dann wieder Regen, und zwar richtig. Unsere Apps spucken nichts Gescheites aus. Wir suchen einen Unterstand, gern mit Café. Und da werde ich plötzlich fündig: Eine Kaffeetasse auf meiner App. Es ist die WasserWissenWelt an der Steinbachtalsperre, ein Besucher- und Informationszentrum. Hier können wir den Regenguss prima und spannend überbrücken. Wer weiß, ob wir ohne Regen in diese Ausstellung gegangen wären – manchmal ist etwas schlechtes eben auch für etwas gut. Und Kaffee gab's auch.

Nach Katzenloch geht's hoch zur Kirschweiler Festung mit immer wieder schönen weiten Sichten. Gegen Ende der Tour kraxeln wir noch über oder durch eine Keltische Ringburg auf dem Ringskopf, bevor wir Allenbach erreichen.

Der Abschnitt Allenbach – Nonnenweiler mit seinen 30 km war ... ach, lassen wir



Witzig: Wasser spuckender Bauchspautzer in Rhaunen



Ach, was schlägt das Geologenherz hier hoch ...



Wundervolle Wege durch die Weinlandschaft entlang der Saar und hoch über ihr ...

es lieber. Der Erbeskopf (816 m; Wintersportzentrum) ist mit seinem „Tor in die Welt“ der einzige Höhepunkt des Tages, abgesehen von Eis und Kaffee an der Talssperre Nonnenweiler. Dazwischen NUR Asphalt und Militärgelände, somit auch keine Chance einer Alternative.

Ab Hermeskeil umgehen wir zunächst einen neuerlichen Asphaltabschnitt, in dem wir auf den Saar-Hunsrück-Steig abbiegen. Und das bringt uns gleich mehrere Begegnungen mit Weitwanderern. Bald schon erreichen wir Grimburg. Im Hexenmuseum haben wir Glück: Eigentlich ist es geschlossen, aber

der ehemalige Bürgermeister des Ortes räumt dort gerade etwas auf und gewährt uns eine Führung sowie ein kühles Getränk. Dann geht's weiter zur Grimburg, eine ehemalige kurfürstliche Landesburg. Auch hier kann, wer will, sein Zelt aufschlagen oder im Torturm ein einfaches Zimmer beziehen. Ach ja, sowohl hier wie auch auf der Schmidtburg sind fürs Übernachten sanitäre Anlagen vorhanden – gut versteckt, dass sie den Burgcharakter nicht stören.

Da es mit Übernachtungsmöglichkeiten hier nicht so dolle aussieht, weichen wir auf ÖPNV und Taxi aus. Wir übernachten



Direkt am Wanderweg E3: der Aussichtspunkt Saarschleife.



Ziel voraus: Schengen in Luxemburg

in der Jugendherberge Weiskirchen. In diesem Ort entdeckte ich DAS Getränk des Jahres: Sanbitter, ein alkoholfreier Martini. Seitdem mein Lieblingsgetränk. So wird mich der E3 noch lange begleiten 😊.

Für den nächsten Tag steht in meinem Tagebuch nur „blöder Tag“: Regen, Hochwald, Windräder, Asphalt ... Also weiter nach Saalburg. Luxemburg können wir fast schon riechen. Nun ändert sich die Landschaft deutlich, wir kommen ins Weinanbaugebiet. Doch zuvor trinken wir Kaffee und essen leckeres Eis im Panzhaus. Der Wirt findet Weitwandern gut, ist interessiert an unserer Tour und rettet Wanderschilder. Wo immer auch eins abfällt – er repariert es und bringt es wieder an.

Noch einmal führt uns der Weg in tiefen Wald, dann langsam immer höher – und plötzlich stehen wir am Aussichtspunkt Saarschleife. Uns geht das Herz auf. Nun schlängelt sich der Weg oberhalb der Saar durch Wald und Weinhänge. Bis Saalburg ist es wunderschön, das Örtchen auch. Noch Kilometer vor Saalburg sehen wir schon die beeindruckende Klause von Kastel-Staadt in Sandsteinfels hoch über der Saar gebaut.



Netzwerk verewigt in Wanderbüchern am Weg

Morgen soll uns unser Weg dorthin führen. Vorfreude. Doch leider soll es dabei bleiben. Nach der letzten Weg-Schleife vor der Grenze erreichen wir bald Kastel-Staadt, wo wir vor verschlossenem Landesdenkmal stehen. Schade, sehr schade. Dann wieder nur Wald, aber Mettlach entschädigt. So ein süßes Städtchen. Wir genießen es und den leckeren Italiener 😊.

Und dann steht schon der Zieleinlauf an. Nach 31 Wandertagen erreichen wir Schengen. Ein Abschlussfoto und ein gutes Gefühl; wir haben es geschafft. Noch einmal erheben wir am Abend gemeinsam die Weingläser.

Und was bleibt von dieser Tour? Die Erinnerung an einen spannenden Sommer mit vielen Überraschungen. Denn auch sportlich war's nicht ganz ohne: Allein rein höhenmetertechnisch haben wir auf der Sommertour 2023 den Mount Everest anderthalbmal bestiegen und sind dem Atlantik mehr als 600 km näher gekommen. Bis wir ihn erreichen, warten noch viele Kilometer, Länder und Abenteuer auf uns. Aber genau dafür sind wir ja unterwegs, ist doch für uns der Weg das Ziel.



Etappen

1. Eisenach – Marksuhl 21 km, 471 m hoch/430 m runter
2. Marksuhl – Widdershausen 21 km, 370/300
3. Widdershausen – Hillartshausen, 18 km (+5), 370/200
4. Hillartshausen – Großentaft 22 km, 630/650
5. Großentaft – Gotthardts 21 km, 430/360
6. Gotthardts – Fuldaer Haus 17 km, 650/350
7. Fuldaer Haus – Fulda 17 km, 150/470
8. Fulda – Hosenfeld 15 km, 350/270
9. Pausentag
10. Hosenfeld – CVJD Herbstein 19 (+3) km, 540/460
11. Herbstein – Schotten 22 km, 400/550
12. Schotten – Hungen (nur 7 km von Hungen nach Nonnenroth, Bus wegen massiven Regens)
13. Hungen – Butzbach 23 km, 230/250
14. Butzbach – Kranzberg 23 km, 540/430
Abschnitt Kranzberg –Saalburg fehlt
15. Saalburg – Glashütten 21 km, 740/940
16. Pausentag
17. Glashütten – Eppstein 22 km, 530/810
18. Eppstein – Naurod – (Niedernhausen) 20 km, 550/440
19. Naurod – Georgenborn/Schlangenbad 20 km, 410/400
20. Georgenborn/Schlangenbad - Stephanshausen 20 km, 370/390
21. Stephanshausen – Kaub 25 km, 630/900
22. Kaub – Rheinböllen 15 km, 460/140
23. Rheinböllen – Gemünden 32 km, 620/690
24. Pausentag
25. Gemünden – Hausen 22 km, 430/420
26. Hausen – Morbach 23 km, 580/400
27. Morbach – Kreuzung Allenbach 18 km, 600/670
28. Allenbach – Nonnenweiler 30 km – Hermeskeil (7 km), 410/500
29. Hermeskeil – Abzweig Burg Grimburg 12 km, 160/310
30. Abzweig Burg Grimburg – irgendwo im Hochwald 12 km, 550/500
31. irgendwo im Hochwald – Saarburg 25 km, 280/790
32. Saarburg – Mettlach 24 km, 480/320
33. Mettlach – Schengen 21 km, 270/470

Wo Wandern manchmal wie Fliegen ist

Deutschlands schönster Wanderweg 2023: die Saale-Horizontale in Thüringen

Sie wurde zu Deutschlands schönstem Wanderweg 2023 gekürt: die Saale-Horizontale. Auf rund 91 km Kilometern verläuft sie einmal rund ums Saaletal und dabei auch um Jena, Thüringens zweitgrößte Stadt. Im Jenaer Stadtteil Lobeda Ost ist der östliche Startpunkt. Der Weg ist in neun Etappen als Halbtagestouren konzipiert, aber ich bin ihn in fünf Tagen gelaufen. Das Gute ist, dass man sich in Jena einquartieren kann und mit öffentlichem Nahverkehr zuverlässig an den jeweiligen Ausgangspunkt und vom Endpunkt wieder zurück gelangt.

Von Eva Hempel

Auf schmalen Pfaden in den Hängen der typischen Muschelkalkformationen, manchmal schattig, oft exponiert, bietet der Weg fantastische Ausblicke in alle Himmelsrichtungen. Da fühlt sich Wandern manchmal wie Fliegen an, ein Gefühl, das sich immer wieder einstellt, samt der dazugehörigen Glückshormone. Bis auf wenige Passagen an Zuwegungen verläuft der Weg die ganze Zeit auf schmalen Pfaden oder weichen Wald- und Wiesenwegen. Die Höhenmeter sollte man nicht unterschätzen, mancher steile Aufstieg erfordert schon Sportsgeist, mancher Abstieg viel Aufmerksamkeit, denn bei Regen kann der Muschelkalkboden ziemlich rutschig sein. Insgesamt sind über 2.300 Höhenmeter zu bewältigen.

Die steilen Hänge wechseln sich ab mit lauschigen Waldpassagen und verschwie-



Gut gelaunt am Start in Jena-Lobeda (rechts Eva)

genen Dörfchen wie Lasaan, wo sich ganz plötzlich eine Widder-Herde der Bildhauerin Regina Lange tummelt, allerdings aus



Kunst am Weg: Widder-Herde in Lasaan



Flugzeugblicke in die Landschaft

Betonguss. Die Künstlerin lebte bis zu ihrem plötzlichen Tod 2021 im Dorf.

Sanfte Wiesen, wunderbar gegliederte Heckenlandschaften und große Solitärbäume charakterisieren den Weg, dazu etliche Burgruinen wie die Kunitzburg oder die Lobdeburg. Am nördlichsten Punkt warten die Dornburger Schlösser, ein Juwel in der Schlösserfülle Thüringens.



Schmale Pfade in den Muschelkalkhängen

Auch botanisch hat der Weg viel zu bieten, viele seltene wärmeliebende Arten, vor allem aber vom Frühjahr bis Frühsommer eine unglaubliche Vielzahl von wilden Orchideen, vom Bienen- und Fliegenragwurz über Frauenschuh bis hin zu Knabenkräutern und Nestwurz.

Mein Fazit: Ein anspruchsvoller, angenehmer, erlebnis- und aussichtsreicher Weg, den ich sehr genossen habe. Alle nötigen Informationen gibt es bei www.natura-jenensis.de/saalehorizontale. Dort kann man auch einen Flyer mit den Beschreibungen der einzelnen Etappen herunterladen. Ich wünsche allen Nachwanderern viel Spaß.

Ein Rausch für unsere Sinne

12 Tage auf dem Alpe Adria Trail von Cividale del Friuli (Italien) durch Slowenien nach Nötsch (Österreich)

Der Alpe Adria Trail (AAT) startet am Fuße des Großglockners (3.789 m) in Österreich und verläuft Richtung Süden durch Kärnten, Slowenien und Italien. Nach 43 Etappen und rund 750 Kilometern zu Fuß liegt das Ziel Muggia am Mittelmeer. Corinna Budzus berichtet von ihrer spannenden Tour mit ihrer Tochter, mit der sie von Cividale del Friuli (Italien) durch Slowenien nach Nötsch (Österreich) lief und sich hier oft eins fühlte mit der Welt und dem Universum.

von Corinna Budzus

Nachdem ich im Sommer vor zwei Jahren meine Wanderung auf dem AAT vom Großglockner aus mit Blick nach Slowenien auf die Karawanken beendet hatte, blieb die Sehnsucht, diesen Weg durch Slowenien fortzusetzen. Meine Tochter und ich starteten unsere Wanderung Anfang Oktober 2023 in Cividale del Friuli. Wir liefen entgegen der offiziellen Wanderrichtung nach Norden. In Kranjska Gora entschieden wir uns aufgrund der optimalen Wettervorhersage: Sonne, Sonne, Sonne, ..., auch die Rundtour durch Italien nach Nötsch in Österreich zu gehen.

Bei der Planung hatte ich zunächst noch Zweifel, ob unser Abschnitt im Oktober nicht zu regnerisch und kalt sein würde. Das Gegenteil war der Fall: Wir konnten die spätsommerliche Sonne in vollen Zügen genie-

ßen. Unter Myriaden von Sternen erfanden wir jede Nacht im Schlafsack vor unserem Zelt neue Sternbilder. Im letzten Sommer war es mir aufgrund einer Hitzewelle selbst in den Höhen der Pyrenäen zu heiß zum Wandern gewesen. Nachdenklich gestimmt denke ich: Beides, die Hitze im Sommer und der sommerliche Herbst in Europa, sind Konsequenzen des Klimawandels. Und was bedeutet das für die Bergwelt, die unterwegs meine zweite Heimat ist?

Tag 0: Cividale del Friuli

„Scusi acqua, per favore?“, „Cuala“, „Pfiati!“, ... drei Sprachen und drei Länder machen den Weg sehr abwechslungsreich. Das „Dobro dan!“ schmettern wir bald so gekonnt, dass wir von Einheimischen öfters auf Slowenisch angesprochen werden. Wir schwelgen in Strudel, Börek, Buchweizennudeln, Himbeerrolle mit Schlagobers und anderen heimischen Köstlichkeiten. Nur die erhoffte

Wildschweinsalami ist nirgends zu finden. Nach einem italienischen Drei-Gänge-Menü mit „Frico“, einer traditionellen Vorspeise aus Speck, Käse und Polenta und Varianten von Pasta übernachten wir in einem historischen Haus in der Altstadt von Cividale. Bei einem abendlichen Rundgang durch die steinernen Gässchen lässt sich die vielseitige Geschichte erahnen.



Cividale del Friuli



Aufstieg Castelmonte

Tag 1: Aufstieg Castelmonte

Morgens überqueren wir die Natisone über die Teufelsbrücke in Richtung Castelmonte und springen nochmal kurz ins fast unwirklich blau erscheinende Nass. Beim Aufstieg zum Kloster bereue ich, meine kurze Hose nicht mitgenommen zu haben. Die Sonne brennt, und ferne Motorengeräusche eines Autorennens, das jährlich hier stattfindet, begleiten uns auf unserem schönen Pfad durch Laubwald. Abweichend vom offiziellen Weg umgehen wir die Rennstrecke und damit auch den Wirtschaftsweg. Oben angekommen werden wir von Polizistinnen gestoppt. Hunderte Rennfahrer in Oldtimern parken dort und warten auf ihre Weiterfahrt. Ich fühle mich an die „Hotwheel“-Spiele meines Sohnes erinnert. Nur dass es hier ganz ernsthaft zugeht und alle ganz wichtig sind. Schließlich dürfen wir unseren Weg auch ohne Auto fortsetzen. In der Klosterbar stärken wir uns mit einer „Torta della Nonna“ und sehen dem Geschehen von oben zu.

Tag 2: Aussicht Triglav

Am nächsten Tag wandern wir weiter über die Hügelkette der Valle di Natisone Richtung Slowenien. Waldsalbei, Alpenveilchen und frisch glänzende Maronen säumen unseren Weg und geben Energie. Es ist sehr heiß und hier im Karstgebirge gibt es kaum Wasser. Wir treffen hauptsächlich ältere Menschen in den kleinen Örtchen, sie füllen gerne unsere Wasserflaschen auf. Von der Kirche San Volfango aus haben wir in der Abendsonne einen weiten Blick auf die Julischen Alpen und den Triglav, der mit seinen 2.864 m der höchste Berg Sloweniens ist. Durch das dortige Fernrohr



Aussicht zum Triglav

können wir seine drei Gipfel erkennen. Am nachtblauen Abendhimmel erscheint hinter den Alpen ein rotes Glimmen und wir wollen gerade das Handy zücken, um zu gucken, ob es ein Waldbrand sein könnte, da erscheint kurze Zeit später ein Blutmond, der alles in ein rotes Licht taucht und verzaubert. Sternschnuppen und Taubenschwänzchen sausen über uns hinweg: Wow!

Tag 3: Über die Soča nach Tolmin

Glockengeläut begleitet uns zu jeder vollen Stunde. Kirchen und Kapellen gibt es im Vergleich zur Einwohnerzahl viele. Sie läuten uns um zehn in den Schlaf und wecken uns morgens um sechs wieder auf. In Tribil Superiore machen wir vor der Albergo Difuso eine Mittagspause im Schatten eines Walnusssbaumes. Ein paar Walnüsse nehmen wir für das Abendessen mit. Nach dem Mont Klabuk (1.115 m), auf dessen Gipfel wir einen slowenischen Guide treffen, der uns die ersten Slowenischen Wörter beibringt: „Dober dan!“ (Guten Tag) und „Hvala!“ (Danke), laufen wir am Kamm des Kolovrat durch ein Freilichtmuseum mit Stellungen aus dem 1. Weltkrieg. An einer

gesamten Schulklasse vorbei quetschen wir uns durch einen engen Schützengraben. Zwischen Slowenien und Italien trifft man auf dem AAT immer wieder auf Kriegsrelikte. Es sind seltsame Momente, in denen die Grenzen, die wir jetzt einfach laufend überqueren, eine andere Gewichtung bekommen. Ein ziemlich steiler Abstieg bringt uns nach Slowenien und in das wunderschöne Tal der Soča nach Tolmin, wo wir unsere Vorräte auffüllen und uns mit Spinat- und Käsebörek stärken.

Ein Stückchen weiter im Kamp Gabrje erfrischen wir unsere müden Füße beim Sonnenuntergang im kalten Wasser und stellen unser Zelt direkt am Ufer unter Weiden auf: Sehr romantisch – so urtümlich kann ein Campingplatz sein!

Tag 4: Durch den Triglav-Nationalpark

Durch dichten Nebel machen wir uns am nächsten Morgen auf den Weg zur „Koča na Planini Kuhinja“ (1.012 m). Langsam steigen wir am Rande der Julischen Alpen hoch, bis wir am Hügel Skalca aus dem Wolkenmeer auftauchen. Dort haben wir einen weiten Blick zurück auf das Soča-Tal. Die Sonne macht Fratzen durch Wolkenlöcher. Phantastische Nebelwesen wabern vor uns auf und ab.

Hier beginnt der Triglav-Nationalpark. In der Koča angekommen warten wir sehr komfortabel bei Polenta, Gulasch und Štruklji (süße gerollte Knödel mit Walnüssen oder Ricotta) unser einziges Regengebiet in diesem Urlaub ab. Vom Hüttenwirt, der selbst nach Ende der Hüttensaison mit



Soča bei Tolmin



Blick ins Soča-Tal

seinem Pferd auf dem AAT unterwegs sein wird, erfahren wir, dass wir zu den zehn Prozent gehören, die den AAT entgegen der offiziellen Richtung nach Norden gehen. Nachmittags steigen wir auf nassen vernebelten Kuhwiesen über die Alm Planica. Ein Pfad führt uns durch moosigen märchenhaften Wald zu einer Schlucht. Steile Abgründe überwinden wir mit hängenden Bretterkonstruktionen und Seilen. Diese waren zum Zeitpunkt unserer Wanderung noch nicht offiziell freigegeben, aber offensichtlich neu gemacht und nach Angaben des Wirts begehbar. Plötzlich krabbelt ein Feuersalamander tollpatschig vor unseren Füßen her. Er flieht zum nächsten Baum und hängt sich zur Tarnung bewegungslos senkrecht an dessen Rinde. Wir staunen und fotografieren. Den Rest des Abstiegs stolpern wir noch über dutzende weitere – wohl ein geschäftiger Tag für die schwarz-gelben Waldbewohner.

Tag 5: Auf dem Sočka Pot

Beim Frühstück haben wir eine anhängliche schnurrende „Mačka“ (Katze) zu Besuch. Heute steigen wir wieder zur Soča ab, die

wir die nächsten Tage auf dem Sočka Pot, einem der ältesten Wege Sloweniens, begleiten werden. Das Tal ist sehr beliebt für diverse Outdoor-Aktivitäten: Kajakfahren, Rafting, Paragliding, Radfahren, Wandern etc. Wegen einer Wegsperrung müssen wir von Trnova nach Spremica einen Bus nehmen, der nur dreimal am Tag fährt. Auf Hängebrücken überqueren wir die Soča mehrmals. Nachdem dieses wacklige Erlebnis zunächst noch herausfordernd erschien, nehmen wir alle weiteren Brücken in den nächsten Tagen mit links.

Vom Wasser her schallen die lauten Anweisungen der Kajak-Guides auf Deutsch und Englisch. Einige Manöver müssen geübt werden, bevor es weiter den Fluss runter geht. Es wird ein schöner Tag, mit einer ausgiebigen Mittagspause zum Baden, Waschen und Zelt trocknen – denn seit wir neben der Soča laufen, nehmen wir immer etwas von ihrem Nebel mit.

Tag 6: Wald Soča

Nach dem üblichen morgigen Müsli mit türkisch zubereitetem Kaffee auf dem Ko-



Soča Hängebrücke



Moosiger Wald Soča

cher – wie in Slowenien in vielen Berg-
hütten noch immer üblich – nehmen wir
ein zweites Frühstück mit Ei, Avocado,
geröstetem Brot, Frischkornmüsli, Obst,
Flat White und allem was das Wanderin-
nenherz begehrt in Bovec ein. Hier ist
touristisch viel los. Nach dem Einkaufen
wandern wir auf der Suche nach dem bes-
ten Badegumpen weiter an der Soča ent-
lang, auf verschlungenen Pfaden, durch
einen warm sonnigen Wald in die Kršovec-
Schlucht. Es ist wieder sehr heiß – bis
uns gegen drei Uhr ein willkommener kü-
hler Luftzug den Schweiß auf der Stirn
kühlt. Das Tal macht eine scharfe Kurve,
und wir sind im märchenhaft herbstlichen
Schatten, mit leuchtendem Moos, gelben
Blättern und eisblauem Wasser. Noch wis-
sen wir nicht, dass uns die nächsten
Sonnenstrahlen erst mittags am Folgetag
wiederfinden werden.

Nachdem sich das Tal weiter öffnet, ist
auch die Straße immer wieder hörbar, ob-
wohl sie meist auf der anderen Seite des
Flusses verläuft. Wir beobachten wie sich
die Sonne immer weiter hinter die Berge

zurückzieht, und latschen auf immer brei-
ter werdenden Wegen bis zum Kamp Klin,
wo wir unser Zelt aufschlagen. Unsere Ba-
delust befriedigen wir im bereits schattig
kühlen Tal an der nun beginnenden impos-
anten Schlucht. Ein Sprung von der Klippe
ins kalte eisblaue Wasser scheint hier ein
Muss zu sein. Zuschauer:innen und Foto-
graf:innen gibt es viele. Dort finden wir
auf verschlungenen Pfaden auch unseren
Gumpen mit neugierigen Forellen und
Sandstrand, in dessen spektakulär blauen
Wasser wir allerdings nur für kurze Zeit
eintauchen: Es ist eiskalt!

Tag 7: Sonnenbaden bei Trenta

In ihrem engen Tal begleiten wir die Soča
weiter bis zur „Izvor“ (Quelle). Den ganzen
Morgen wandern wir meist durch moos-
überwachsene verwunschene Wälder im
Schatten, teilweise auch im Nebel. Das Tal
ist hier sehr eng, so dass wir vergeblich
auf wärmende Sonnenstrahlen warten. Tolle
Gumpen müssen wir links liegen lassen,
weil es einfach zu kalt ist. Über Hänge-
brücken schaukeln wir – mit teils spekta-
kulären Ausblicken auf Felsen und rau-

schendes klares Wasser – immer wieder von einer Uferseite auf die andere. Zum Glück öffnet sich mittags bei Trenta das Tal und wir nehmen ein ausgiebiges Sonnen- und Sočabad und trocknen unser Zelt, das durch den morgigen Nebel pitschnass ist. Die Sonne brennt wie im Hochsommer.

Tag 8: Izvor Soča

Früh morgens klettern wir die letzten 200 m Meter zur Soča-Quelle hoch, sie liegt nicht direkt am Weg. Hier ist wirklich ein magischer Ort! Die Soča taucht in einer engen Schlucht aus einem Bett von Steinen auf.



Izvor Soča

Ganz oben angekommen öffnet sich ein Loch in der grauen Felswand: Wir blicken nach unten in das tiefe stille Blau der unterirdischen Quelhöhle: ein Blick in die Eingeweide des Berges! Dreht man sich um, öffnet sich die Aussicht auf die Julischen Alpen. Dieser schöne Fluss hat uns nun sechs Tage lang begleitet, unseren Durst gestillt und Erfrischung geboten. Wir versorgen uns mit Quellwasser und machen uns auf den Weg zum Vršič-Pass (1.600 m).

Hier wimmelt es von Menschen, Autos, Motorrädern und Fahrrädern. Wir genießen den weiten Ausblick mit einer Limo und bekommen in der Berghütte Poštarski dom na Vršiču endlich den traditionellen slowenischen Apfel-Strudel, den es in jeder Hütte – manchmal sogar selbstgemacht – gibt, für den Weiterweg. Wir genießen ihn mit Blick auf das „Heidnische Mädchen“, deren Gesicht man in der gegenüberliegenden Felswand erkennen kann. Der Legende nach wurde sie in Fels verwandelt, weil sie den Tod des mystischen Gamsbocks Zlatorog vorausgesagt hätte. Durch wunderschönen herbstlichen Laub- und Lärchenwald steigen wir in bequemen Serpentina ab Richtung Kranjska Gora. Wir können uns gar nicht sattsehen an den herbstlich gefärbten Blättern in allen Schattierungen. Ein paar Kilometer vor dem Ort wandern wir neben einer riesigen weißen Steinmoräne, dem Flussbett der Pišnica, die momentan nur als Rinnsal fließt. Man kann sich vorstellen wie sie sich im Frühling in einen reißenden Strom verwandelt. Ein Rebhuhn posiert in einer Pause neben uns, es ist wohl ein „Bettelhuhn“!

Tag 9: Aufstieg zur Cabana Ponza

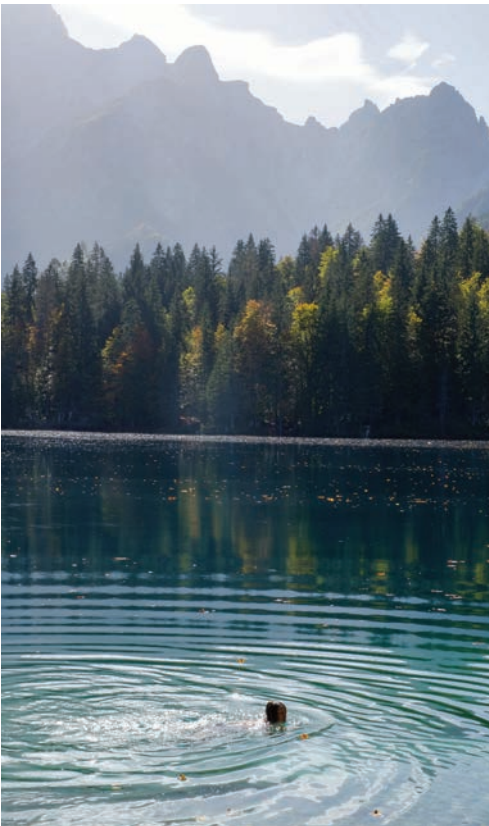
Morgens stärken wir uns in Kranjska Gora in der Bäckerei mit Strudel und Börek. Der Strudel in Slowenien ist mit Twaróg (ost-europäischer Frischkäse) gefüllt und schmeckt weniger süß – sehr lecker! Der Nebel lichtet sich und gibt den Blick zurück in die Berge des Nationalparks Triglav frei. Im Tal der Planica müssen wir leider meist auf dem asphaltierten Alpe Adria Radweg laufen. Skipisten links und rechts säumen unseren Weg. Etwas genervt und müde vom monotonen Laufen überqueren wir die Grenze nach Italien und erreichen den un-



Kletterstelle vor Cabana Ponza

teren Lago di Fusine, der uns für alle erlitten „Qualen“ entschädigt. Von hier hat man einen fantastischen Blick auf das Mangart-Massiv, in welches wir später steigen werden. Sonnenverwöhnt und ein wenig müde machen wir uns nach einem Sprung ins kalte glasklare Wasser auf zum Anstieg von 700 Höhenmetern zur Cabana Ponza. Noch wissen wir nicht, was uns dort erwartet!

Die Abendsonne sendet wunderbar warmes Licht durch das teilweise schon herbstliche Laub, während wir vom Lago di Fusine aufbrechen und auf einen waldigen Pfad hochsteigen – vollbeladen vom Einkauf in Kranjska Gora und einer Notration Wasser. Nach dem langweiligen Vormittag im Planica-Tal meistern wir beseelt die 700 Höhenmeter Aufstieg mit weiten Ausblicken bis zum Großglockner, herbstlichen Gerüchen und einer vielfältigen Pflanzenwelt mit Kiefern, Lärchen, Blaubeeren und Thymian. Auf der Höhe angekommen, senkt sich die Sonne bereits zur gegenüberlie-



Lago di Fusine

genden Bergkette und die Cabana Ponza ist nicht mehr weit. Bei einem kurzen Blick um die nächste Felsenecke bekommt „nicht mehr weit“ eine andere Dimension und uns durchfährt ein kleiner Adrenalinkick:

Es folgt ein gerölliger Steilhang mit Brettkonstruktionen und Seilen! Keiner Wanderbeschreibung war dies zu entnehmen. Meine Tochter bleibt cool: „Wir essen jetzt Schokolade und dann schaffen wir das!“ Gesagt, getan! Kurz danach stehen wir – weiterhin im Steilhang – laut Navi direkt neben der Nothütte, die aber nicht zu sehen ist. Ich erwarte nur noch einen Bretterhaufen und hoffe, dass es wenigstens eine ebene Stelle für unser Zelt gibt, bis meine Tochter freudig ruft: „Ich hab’ sie!“ Zwischen gelbgrünen Lerchen, bei einem kleinen Lagerfeuer, unter dem Sternenzelt fühlen wir uns eins mit der Welt und dem Universum.

Tag 10: Durchs Planica-Tal

Noch vor allen Touristen, die vom Lago di Fusine aus hier hoch gewandert kommen, erklimmen wir die 200 Höhenmeter zum Pass La Porticina/Vratica (1.857 m), an dem die Grenze nach Slowenien verläuft. Wir werfen wehmütig einen weiten Blick zurück auf den Triglav-Nationalpark: Auf einem Geröllfeld grasen Gemsen! Auch das Planica-Tal und unsere weitere Tour über den Karnischen Hauptkamm nach Österreich sind von hier oben gut zu überblicken. Nach dem Abstieg zum oberen Lago di Fusine machen wir nochmal eine ausgiebige Pause und essen Forelle und Gnocchi in der Bar am See. Hier erreicht uns die Nachricht des Terrorangriffs der Hamas auf Israel.

Wir sind betroffen und wandern ohne viele Worte, jede in ihre Gedanken versunken, weiter.

Der Weg besteht aus waldigen Wirtschaftswegen, kleinen Straßen und wiederum dem Alpe Adria Radweg, auf welchem wir immer wieder von eBikes überholt werden. Der ein oder andere Blick in die Berge, zurück auf die Julischen Alpen und auch schon auf unser nächstes Ziel, die Karnischen Alpen, lenken uns manchmal von der Eintönigkeit des Weges ab. Eine Pause verbringen wir mit zwei jungen verspielten „Gatti“ (Katzen) am Straßenrand.

Tag 11: Zur Achomitzer Alm

Am Morgen kommen wir vor Tarvisio durch wunderschöne Dörfchen, umgeben von Kuhweiden. Auf waldigen Pfaden vorbei an Tarvisio erfahren wir auf Infotafeln im Parco Cervi, dass wir in einem Braunbärengebiet sind. Ein radfahrendes Pärchen hatte uns schon vorher berichtet, dass sie abends in der Nähe ihres Zeldes einen Bär gehört hätten. Bei einer anderen Wanderung im Osten Sloweniens hatte ich schon oft Spuren von Bären, wie Tatzenabdrücke und Kot, gesehen. Hier lebt man in friedlicher Koexistenz mit den immer noch selten vorkommenden Bären. Im Grenzgebiet Italien und Slowenien hatten wir nur noch die Beine eines Rehkadavers gesehen: War dies die Mahlzeit eines Bären oder Luchses? Es gibt viele gute Informationen zu den hiesigen Braunbären und auch Verhaltensregeln für Menschen. Wir überlegen daraufhin, was wir machen würden, wenn uns einer begegnet: Stehen



Kuhwiesen im Planica Tal

bleiben, warten ob der Bär sich entfernt, ansonsten sich klein machen. So empfehlen es die Infotafeln. Wir fühlen uns gewappnet, finden jedoch auch weiterhin keine Bärenspuren. Wahrscheinlich halten sie sich dort auf, wo kaum Menschen hinkommen.

Bereits vorher hatten wir entschieden, dass wir den Monte Lussario und Valbruna auslassen, weil dazu wieder viel Asphaltstraße zu bewältigen wäre, und wir mit dieser Abkürzung von ca. 20 km unser Ziel Nötsch und unseren Zug (Villach – Köln) sicher erreichen werden.

Deshalb nehmen wir eine andere Route und krabbeln die nächsten 500 Höhenmeter, in der Sonne schwitzend und von Fliegen verfolgt, auf einem ausgewaschenen Pfad fast senkrecht hoch. Als Belohnung für unsere Plackerei eröffnen sich, auf dem Bergrücken angekommen, weitreichende Blicke zu bei-

den Seiten, ins Planica-Tal und auf unser Ziel Österreich. Zurück auf dem AAT fallen wir im Schatten unter Bäumen in den Mittagsschlaf. Die letzten 300 Höhenmeter führen uns in bequemen Serpentinaen zur Achromitzer Alm (1.708 m) auf den Karnischen Hauptkamm. Hier verläuft die Grenze von Italien nach Österreich. Frisches Wasser gibt's an Kuhtränken. Alle Tiere, die es auf der Alm im Sommer geben soll, sind bereits im Tal. Im Schlafsack auf der Kuhwiese, dem Universum gefühlt ganz nah, blicken wir auf den Dobratsch (2.166 m) und die Vororte von Villach. Die „rote Wand“, die von einem verheerenden Erdbeben im 14. Jh. zeugt, ist gut zu erkennen. Morgens hören wir ein langgezogenes in Intervallen wiederkehrendes kehliges Tiergebrüll aus der Ferne: Ein Bär oder ein Hirsch? Wir lauschen neugierig und auch ein bisschen ängstlich. Tierstimmen aus dem Internet lassen uns später eher auf das Röhren eines Hirsches schlie-

ßen. Beim Aufbruch finden wir frischen Kot in der Nähe unseres Schlafplatzes. Die Vorstellung, dass wir inmitten von grasenden Hirschen oder Rehen geschlafen haben, gefällt uns!

Tag 12: Abstieg nach Nötsch

Von der Feistritzer Alm geht's mit frischen Wasser einen 13 km langen Wirtschaftsweg und später auf Straße hinab ins Tal und über die Gail nach Nötsch hinein.

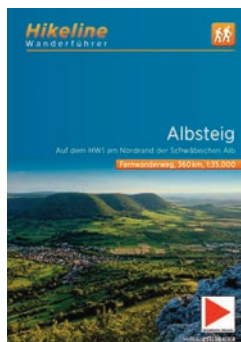
In der Dorfbäckerei „Wiegele“ mit Backstube und eigener Mühle bekommen wir endlich wieder kerniges Sauerteigbrot, hausgemachte Salami – leider nicht vom Wildschwein – und Himbeerrolle mit Schlagobers. Es ist sommerlich heiß, und wir genießen nach rund 200 Wanderkilometern

und elf Nächten im Zelt die Annehmlichkeiten der Zivilisation: ein Bett, eine Dusche und so viel Essen, wie man kann!

Am nächsten Tag kommen wir mit dem IC wegen defekter Klimaanlage bei gefühlten 45°C und der üblichen Stunde Verspätung in Köln an. Nach so einer wunderschönen Wanderung kann uns das nicht aus der Ruhe bringen. Wie oft habe ich mich in diesem Urlaub klein und doch getragen von unserer Erde und aufgehoben im Universum gefühlt. Mit vielen Sonnenstrahlen, erfüllenden Erlebnissen und mannigfaltigen sinnlichen Eindrücken im Gepäck, tröpfelt uns am Hauptbahnhof bei hochsommerlichen Temperaturen der heimatische Kölner Regen auf die Nase, der den kommenden Wetterwechsel ankündigt.



Zwischen den Alpen



Albsteig. Auf dem HW 1 am Nordrand der Schwäbischen Alb

von Raffaele Nostitz

180 Seiten

Verlag Esterbauer GmbH, 2023 (1. Aufl.)

Format 10,8 x 15,6 cm

ISBN-13: 978-3-7111-0132-7

12,90 Euro [D]

Wanderführer kompakt & komplett

Von Eckart Böhringer

Der „Hikeline-Wanderführer“ beschreibt den 357 km langen „HW 1 Albsteig“, der vom Schwäbische Alb Tourismusverband e. V. mit Sitz in Bad Urach angeboten wird.

Der Wanderführer ist handlich und ansprechend. Er enthält einen allgemeinen Teil über den Fernwanderweg insgesamt und 16 Abschnitte zu den vom Anbieter definierten Etappen, Ortsbeschreibungen für Start- und Zielort und für einen Etappenort, Exkurse über besondere Landschaften und Ziele am Weg, ein Übernachtungsverzeichnis, Legende und Ortsregister.

Für jede Etappe sind Distanz, Höhenmeter, Art des Untergrundes und geschätzte Gehzeit vermerkt, dazu Höhenprofil, Charakteristik des Weges, Kartenausschnitte im Maßstab 1:35.000 und Tipps für Varianten, etwa durch Teilung langer Etappen. Die Wegebeschreibungen sind stichwortartig knapp gehalten, kompakt und gut lesbar.

Vom Tourismusverband und vom Esterbauer-Verlag werden GPS-Tracks kostenlos zur Verfügung gestellt, nach denen bei der Wanderung navigiert werden kann.

Das Büchlein enthält in den Wegebeschreibungen aber auch umfangreiche Kontextinformationen zu Lage, Öffnungszeiten und Kontakten von Übernachtungs- und Verpflegungsanbietern, über Informationsstellen und Dienstleister, Verkehrsmittel und Sehenswürdigkeiten am Weg oder in dessen Nähe. Diese gut gegliederten Informationen dürften online nicht immer so schnell und themenübergreifend aufzufinden sein. Darin liegt für mich ein großer Vorteil der gedruckten Publikation.

Der Wanderführer dürfte deshalb ein wichtiges Hilfsmittel sein, sowohl bei der Tourenvorbereitung als auch unterwegs im Gelände. Dank der guten Kartenbeilagen, die den gesamten Weg abdecken, kann auf die Mitnahme separater, gedruckter Wanderkarten verzichtet werden.

Albsteig. Auf dem HW 1 am Nordrand der Schwäbischen Alb

A: Äußere Kriterien

Rucksacktaugliches Format ✓ ● ✕

Haltbare Bindung ✓ ● ✕

B: Kriterien für die Planung

An- und Abreisemöglichkeiten
bezgl. einzelner Etappen ✓ ● ✕

Übersicht über die einzelnen Etappen:

Länge ✓ ● ✕

Dauer ✓ ● ✕

Höhenmeter ✓ ● ✕

Schwierigkeitsgrad ✓ ● ✕

Wegbeschaffenheit ✓ ● ✕

Angabe aller Übernachtungs-
möglichkeiten, inkl. Kontakt-
angaben, um ggfs. Etappen
anders einzuteilen ✓ ● ✕

Hinweis auf geeign. Wanderkarten ✓ ● ✕

GPS-Tracks ✓ ● ✕

Erläuterung und Bewertung der
Wegmarkierungen ✓ ● ✕

Infos zu öffentl. Verkehrsmitteln
(Homepage des Betreibers) ✓ ● ✕

Weiterführende Literaturhinweise
(Aspekte zu Regionen) ✓ ● ✕

C: Kriterien für den Gebrauch unterwegs

Kurz-Infos zu div. Aspekten
(kulturell, historisch, ethno-
grafisch, geologisch etc.) ✓ ● ✕

Stichwortverzeichnis ✓ ● ✕

Darstellung der einzelnen Etappen:

Gliederung der Etappen (markante
Wegpunkte mit Zeitangaben) ✓ ● ✕

Höhenprofil (mark. Wegpunkte) ✓ ● ✕

Hinweise auf Verpflegungsmöglich-
keiten und Wasser unterwegs ✓ ● ✕

Detaillierte Wegbeschreibungen
nur, wo unbedingt erforderlich¹ ✓ ● ✕

Beschreibung sinnvoller Varianten² ✓ ● ✕

Tipps für Interessantes am Weg ✓ ● ✕

Kartenausschnitte (wo sie die
Wegfindung unterstützen)³ ✓ ● ✕

Motivierende Bebilderung ✓ ● ✕

¹ fehlende oder fehlerhafte Markierungen, unklare Wegführung, Weg durch Ortschaften etc.

² zur Umgehung schwieriger Abschnitte, bei landschaftlichen o. anderen Besonderheiten etc.

³ z.B. wenn der Weg durch größere Ortschaften führt

Herausgeber: Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
Redaktion: Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90,
 Mail: wegelt.katharina@gmail.com
 Friedhelm Arning
Fotos: Hans Bienert, Katharina Wegelt, Eckart Böhringer, Regine Bogner
 und Bernhard Mall, Klaus Stanek, Eva Hempel, Corinna Budzus
Satz: satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
Druck: saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH
 Enderstr. 92 c, 01277 Dresden
Auflagenhöhe: 150
Erscheinungsweise: halbjährlich

Die mit dem Verfasseramen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **Oktober 2024** (Redaktionsschluss: 1. Sept. 2024).

Vorstand

Friedhelm Arning, Vorstandssprecher
 Dessau-Roßlau
Farning@gmx.de

Carsten Dütsch, Vorstandssprecher
 Freiberg
c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de

Klaus Stanek, Vorstandssprecher
 Naundorf/Sachsen
stanek.ki@gmx.de

Jürgen Berghaus, Schatzmeister
 Kaarst
juergen@berghaus-clan.de

Katrin Göhlert, Schriftführerin
 Mühlacker
katrin.goehlert@gmx.de



Großer Gipfelweg durchs Erzgebirge: Basaltfächer auf dem Hirtstein

Internet:

www.netzwerk-weitwandern.de

Bankverbindung:

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

